

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

79 (12.7.1949)

UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

O.F.L.S.

4. Jahr Nr. 79 / 20 Pfg.

ORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Dienstag, 12. Juli 1949

Erfolg der badischen Textilarbeiter

Schiedsspruch legt Lohnerhöhung für Männer, Frauen und Jugendliche fest

Freiburg. Die Textilarbeiter Südbadens haben durch ihre einmütige, kampfbereite Haltung unter Führung ihrer Gewerkschaft einen beachtlichen Erfolg erkämpft. Die Lohnverhandlungen wurden am 8. Juli in Freiburg durch Schiedsspruch abgeschlossen, wobei den Lohnforderungen der Textilarbeiter-Gewerkschaft weitgehend Rechnung getragen wurde. Gegenüber den Lohnforderungen der Arbeiterschaft in der Bastfaserindustrie wurde eine annehmbare Sonderregelung getroffen.

Das Schiedsgericht setzte sich aus einem Vertreter der Unternehmer, einem Vertreter der Gewerkschaft und dem Landesschlichter zusammen. Es wurde folgender Schiedsspruch gefällt:

Männer und Frauen bei gleicher Arbeit acht Pfennig Lohnerhöhung. Ausgesprochene Frauentätigkeit fünf Pfennig Lohnerhöhung. Jugendliche bis zu 20 Jahren auf alle Lohnsätze fünfeinhalb Pfennig Lohnerhöhung. Diese Regelung tritt ab 1. Juni 1949 in Kraft.

Es ist nunmehr eine Aufgabe der Betriebsräte, aufgrund ihres Mitbestimmungsrechtes die richtige Einstufung der Frauen zu überwachen. Vor allem muß auch verhindert werden, daß die im Lohnkampf erzielte Einheit der Frauen durch die unterschiedliche Lohnerhöhung gespalten wird.

Die vom Schiedsgericht getroffene Sonderregelung für die Bastfaserindustrie lautet: Sämtliche Betriebsräte dieser Industrie kommen zu einer nochmaligen Verhandlung am 18. Juli in Freiburg mit den Unternehmern ihrer Sparte und den Gewerkschaften zusammen. Wenn keine Einigung erzielt wird, tritt mit dem 1. September 1949 der obige Tarif auch für diese Industrie in Kraft. Diese Sonderregelung ist die Folge der Weigerung der Vertreter der Bastfaserindustrie, einer Lohnerhöhung überhaupt zuzustimmen.

In der Diskussion brachten die Unternehmer zum Ausdruck, daß die Verhandlung am 18. Juli die Möglichkeit offen läßt, betriebliche Vereinbarungen zwischen dem Betriebsrat und Unternehmer zu treffen mit dem Ziele, die aus dem Schiedsspruch hervorgegan-

gene Lohnerhöhung sofort für ihren Betrieb in Kraft treten zu lassen.

Prozeß der Volkswagen-Sparer

Hildesheim. Die ersten Verhandlungen im Prozeß der Volkswagen-Sparer gegen das Volkswagenwerk vor dem Landgericht in Hildesheim wurde auf Antrag des Volkswagenwerkes nach sieben Minuten Dauer auf den 3. Oktober vertagt. Der Prozeß soll entscheiden, ob das Volkswagenwerk heute noch als Vertragspartner der Volkswagen-Sparer gilt.

Regierung Wohlbefindlich für Preiserhöhung verantwortlich

Gewerkschaftsbund stellt Zeitungsmeldungen über Fleischpreiserhöhungen richtig

Freiburg. „Eine Erhöhung der Fleischpreise wurde in den bisher geführten Verhandlungen von den Gewerkschaften abgelehnt, wenn nicht zur gleichen Zeit die Löhne dementsprechend erhöht werden“, erklärt der badische Gewerkschaftsbund in einer Richtigstellung zu Behauptungen, daß die Neufestsetzung der Fleischpreiserhöhung und Verkaufspreise durch die badische Regierung gemeinsam mit den Gewerkschaften beschlossen worden sei.

Da die Regierung die Löhne nicht garantieren konnte, waren die Gewerkschaften gezwungen, eine Erhöhung der Fleischpreise abzulehnen. Die Landesregierung setzte den Gewerkschaftsbund von der Neufestsetzung der Fleischpreise lediglich in Kenntnis.

Die vom Innenministerium übernommene Verpflichtung, für Invaliden, Rentner usw. eine Teuerungszulage in Höhe von 3.— bis 5.— DM zu zahlen, entsprechen nicht den berechtigten Forderungen der Gewerkschaften in Höhe von 10.— bis 15.— DM. Auf Grund der allgemeinen Preiserhöhungen müsse die Teuerungszulage

VfR. Mannheim Deutscher Fußballmeister

90 000 Zuschauer bildeten die Kulisse im Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft im Stuttgarter Neckar-Stadion. Nach zweimal 15 Minuten Verlängerung des Spiels, das als die „Sonnenschlacht“ in die Annalen deutscher Fußballgeschichte eingehen wird, sicherte sich der Tabellenzweite der süddeutschen Oberliga, VfR Mannheim, nach hartem und dramatischem Kampf gegen Borussia Dortmund den Titel „Deutscher Fußballmeister 1949“. (Unser Bericht auf Seite 5).

Englisch-sowjetisches Handelsabkommen

London. Großbritannien hat in der vergangenen Woche ein Handelsabkommen mit der Sowjet-Union abgeschlossen, nach dem es im kommenden Jahr über 1 Millionen Tonnen Getreide von der UdSSR kaufen und dafür Maschinen, Gummi und Wolle liefern wird.

Totaldemontage der Dortmunder Paraffin-Werke

London lehnt Revision ab / Demontage-Kolonnen werden verstärkt

Dortmund. Auf Befehl der britischen Militärregierung werden die Dortmunder Paraffinwerke völlig demontiert. Wie ein Sprecher des Londoner Außenministeriums bekanntgab, kann von einer Revision des britischen Demontageprogramms in Deutschland nicht die Rede sein.

Die Mitteilung über die Totaldemontage hat bei der gesamten Belegschaft und darüber hinaus bei der gesamten Bevölkerung des Ruhrgebietes große Entrüstung ausgelöst. Wie weiter bekannt wird, soll die Demontagekolonne der Firma Müller täglich um fünf Mann verstärkt werden, bis sie 200 Arbeiter zählt. Der Betriebsrat der Paraffinwerke teilte der Belegschaft mit, daß die Demontagefirma Müller an der Zerstörungsarbeit je Monat 12 000 DM verdient.

Auch in der August Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn wird die Konkurrenz-Demontage im Feinblechwalzwerk sowie in den Kalksilo- und Kalktransportanlagen beschleunigt fortgesetzt. Die Demontagekolonne ist von 40 auf 450 Mann verstärkt worden.

Besuch bei Max Reimann

Düsseldorf. Der Landesvorsitzende der KPD von Nordrhein-Westfalen, Hugo Paul, der erst jetzt Gelegenheit bekam, den Vorsitzenden der KPD, Max Reimann, im Gefängnis zu besuchen,

Heute ist Max Reimann 57 Tage in Haft

chen, erzählte, daß Max Reimann mit großer Sympathie den Kampf der Textilarbeiter um Lohnerhöhungen und für die Verteidigung des Mitbestimmungsrechtes der Betriebsräte verfolgte. Mit großer Empörung habe Reimann von der Anklage gegen die deutschen Männer Kenntnis genommen, die sich weigern, an der

Demontage mitzuwirken. Nach seiner Ansicht muß sich das deutsche Volk ebenso für die Freilassung dieser Arbeiter einsetzen, wie es sich für ihn eingesetzt habe.

Die drei Kommandanten haben dem Westmagistrat nunmehr den Befehl erteilt, bis spätestens 1. August ein ausgeglichenes Budget vorzulegen. Von da ab müssen alle Haushaltsvoranschläge allmonatlich zur Genehmigung vorgelegt werden. Gleichzeitig verbieten die Kommandanten den Budgetausgleich zwischen verschiedenen Abteilungen des Magistrats. Ferner wurde beschlossen, die vom Magistrat entnommenen Subventionen von monatlich 60 Mill. DM aus den im Rahmen des Marsall-Plans von der westdeutschen Wirtschaft erzielten Einnahmen im Laufe der nächsten vier Monate herabzusetzen. Hierzu erklärte ein Sprecher der britischen Militärregierung, diese Entscheidung bedeute, daß der Reuter-Magi-

strat den Frankfurter Wirtschaftsrat um Gewährung einer größeren finanziellen Hilfe ersuchen müsse.

950 Millionen DM aus Westdeutschland

Als wahrhaft tröstlich bezeichnet die „Neue Züricher Zeitung“ vom 4. 7. den Zustand der Westberliner Finanzen und gibt folgende Einzelheiten an: „Der soeben veröffentlichte Budgetentwurf enthält an außerordentlichen Ausgaben, die durch Zuschüsse aus Westdeutschland zu decken sind, die Summe von 950 Millionen Mark. Darunter befinden sich 270 Mill. DM Besatzungskosten, 40 Mill. Flugplatzbauten, 120 Mill. Lebensmittelpreis- und Subventionen sowie 85 Mill. Kohlentransportsubventionen. Diese Zahlen beleuchten auch einen Teil des angloamerikanischen Riesengeschäfts mit der „Luftbrücke“.

Die großen Lasten der westlichen Bankrott-politik treffen verstärkt auch die Westberliner Lohn- und Gehaltsempfänger. Die bisherigen Prozentsätze für den Geldtausch sollen herabgesetzt werden. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr kündigte die Einführung einer Tee-, Kaffee- und Mineralölsteuer an. Er gab zu, daß die Spaltung Berlins die Ursache dieser Zwangslage ist.

Zwischenfall bei Coburg

Weimar. Am Freitagabend ereignete sich an der Zonengrenze in der Nähe von Coburg

Berliner West-Magistrat ist völlig bankrott

100 Millionen DM Fehlbetrag / West-Stadtkommandanten befehlen / Westdeutsche Steuerzahler sollen noch mehr bluten

Berlin. Der Schattenmagistrat der drei Berliner Westsektoren steht infolge der westlichen Spaltungspolitik vor dem finanziellen Bankrott. Der vorläufige Haushaltsplan 1948/49 schließt mit einem Fehlbetrag von 100 Millionen Westmark ab, obwohl der Westmagistrat aus Erlösen der westdeutschen Wirtschaft und Steuereinnahmen eine jährliche Unterstützung von 7720 Millionen DM erhalten hat. Aus den Taschen der westdeutschen Steuerzahler kamen hiervon 360 Millionen DM. Hinzu kommen 250 Millionen DM als Kredit des Frankfurter Wirtschaftsrats.

Die drei Kommandanten haben dem Westmagistrat nunmehr den Befehl erteilt, bis spätestens 1. August ein ausgeglichenes Budget vorzulegen. Von da ab müssen alle Haushaltsvoranschläge allmonatlich zur Genehmigung vorgelegt werden. Gleichzeitig verbieten die Kommandanten den Budgetausgleich zwischen verschiedenen Abteilungen des Magistrats.

Ferner wurde beschlossen, die vom Magistrat entnommenen Subventionen von monatlich 60 Mill. DM aus den im Rahmen des Marsall-Plans von der westdeutschen Wirtschaft erzielten Einnahmen im Laufe der nächsten vier Monate herabzusetzen. Hierzu erklärte ein Sprecher der britischen Militärregierung, diese Entscheidung bedeute, daß der Reuter-Magi-

strat den Frankfurter Wirtschaftsrat um Gewährung einer größeren finanziellen Hilfe ersuchen müsse.

950 Millionen DM aus Westdeutschland

Als wahrhaft tröstlich bezeichnet die „Neue Züricher Zeitung“ vom 4. 7. den Zustand der Westberliner Finanzen und gibt folgende Einzelheiten an: „Der soeben veröffentlichte Budgetentwurf enthält an außerordentlichen Ausgaben, die durch Zuschüsse aus Westdeutschland zu decken sind, die Summe von 950 Millionen Mark. Darunter befinden sich 270 Mill. DM Besatzungskosten, 40 Mill. Flugplatzbauten, 120 Mill. Lebensmittelpreis- und Subventionen sowie 85 Mill. Kohlentransportsubventionen. Diese Zahlen beleuchten auch einen Teil des angloamerikanischen Riesengeschäfts mit der „Luftbrücke“.

Die großen Lasten der westlichen Bankrott-politik treffen verstärkt auch die Westberliner Lohn- und Gehaltsempfänger. Die bisherigen Prozentsätze für den Geldtausch sollen herabgesetzt werden. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr kündigte die Einführung einer Tee-, Kaffee- und Mineralölsteuer an. Er gab zu, daß die Spaltung Berlins die Ursache dieser Zwangslage ist.

Zwischenfall bei Coburg

Weimar. Am Freitagabend ereignete sich an der Zonengrenze in der Nähe von Coburg

WGB-Kongreß verurteilt die Kriegspropaganda

Internationale Gewerkschaftseinheit soll wieder hergestellt werden

Mailand. Auf dem Weltgewerkschaftskongreß wurde Louis Sallant wieder zum Generalsekretär des WGB gewählt. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen, in der die Propaganda der imperialistischen Länder zur Schaffung eines neuen Weltkrieges verurteilt wird.

Der von dem Exekutivauschuß gegenüber den Spaltergewerkschaften eingenommenen Haltung wird in der Resolution zugestimmt und den Leitern des Bundes empfohlen, durch ständiges und nachhaltiges Einwirken auf eine Wiedereingliederung der Arbeiter und der führenden Gewerkschaftler, die sich vom WGB abgespalten haben, hinzuarbeiten.

Ferner wird festgestellt, daß der WGB in voller Übereinstimmung mit den in seinem Statut vorgesehenen Aufgaben und Zielen handelt hat.

Zum Schluß der Tagung wurde das Exekutivbüro des WGB neu gebildet. Zum Vorsitzenden wurde Di Vittorio (Italien) und zu stellvertretenden Vorsitzenden Kusnezow (UdSSR), Le Leap (Frankreich), Lokryl (Holland), Liu Ning (China), Zupka (Tschechoslowakei), Dange (Indien), Pena (Kuba) und Abdullah (Ostafrika) gewählt.

Englische Hafnarbeiter streiken weiter

London. Durch den von britischen Innenminister verhängten „Notstand“ wird der Regierung eine Handhabe gegeben, um gegen die

streikenden Londoner Hafnarbeiter vorzugehen. Trotz dieses seit Montag verhängten Notstandes hat sich die Zahl der streikenden Arbeiter um 111 auf 740 erhöht.

200 000 gaben Dimitroff das letzte Geleit

Werktätige aus der ganzen Welt nahmen an der Trauerfeier teil

Sofia. Unter starker Anteilnahme des bulgarischen Volkes sowie Vertreter ausländischer Staaten fand am Sonntag die feierliche Beisetzung von Ministerpräsident Georgi Dimitroff statt. Führende Persönlichkeiten aus allen Ländern gaben diesem großen Kämpfer für Frieden und Fortschritt das letzte Geleit.

Der Sarg wurde in einem riesigen Trauerzug durch die von einer dichten Menschenmenge umsäumten Straßen zum Platz des 9. November getragen, wo das bulgarische Volk seinem toten Ministerpräsidenten als letzte Ruhestätte ein Mausoleum erbaut hatte. Unter dem tiefen Schweigen der 200 000 bulgarischen Werktätigen, die an den Trauerfeierlichkeiten teilnahmen, wurden Kränze des Genossen Stalin, des Zentralkomitees der KP Bulgarien,

des ZK der KPdSU, des rumänischen Ministerpräsidenten Grosza, und zahlreicher anderer führender Persönlichkeiten und Organisationen der Volksdemokratien und der Werktätigen Westeuropas und Amerikas niedergelegt.

In der Gedenkrede des Kultusministers wurden die großen Verdienste Georgi Dimitroffs um die Festigung der Kommunistischen Partei und der Arbeiterbewegung der ganzen Welt gewürdigt.

Lesen Sie heute:

- Schuldbekennnis der SPD. S. 2
- Wachsende Aktivität der südbadischen Arbeiterschaft S. 2
- Kommunisten in das südwestdeutsche Parlament! S. 3
- Die Sonnenschlacht im Stuttgarter Neckarstadion S. 5

VfR. Mannheim Deutscher Fußballmeister

90 000 Zuschauer bildeten die Kulisse im Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft im Stuttgarter Neckar-Stadion. Nach zweimal 15 Minuten Verlängerung des Spiels, das als die „Sonnenschlacht“ in die Annalen deutscher Fußballgeschichte eingehen wird, sicherte sich der Tabellenzweite der süddeutschen Oberliga, VfR Mannheim, nach hartem und dramatischem Kampf gegen Borussia Dortmund den Titel „Deutscher Fußballmeister 1949“. (Unser Bericht auf Seite 5).

Englisch-sowjetisches Handelsabkommen

London. Großbritannien hat in der vergangenen Woche ein Handelsabkommen mit der Sowjet-Union abgeschlossen, nach dem es im kommenden Jahr über 1 Millionen Tonnen Getreide von der UdSSR kaufen und dafür Maschinen, Gummi und Wolle liefern wird.

wesentliche höher sein, als der Unterschied zwischen alten und neuen Fleischpreisen.

Die Kandidaten des Volkes

Offenburg. (UT) Auf den Wahlkreiskonferenzen der KP wurden als Kandidaten für die Wahl zum Bundestag gewählt:

- Wahlkreis 1: Rudi Goguel, Konstanz
- Wahlkreis 2: Franz Schmidt, Waldshut
- Wahlkreis 3: Fritz Eiche, Lörrach
- Wahlkreis 4: Erwin Eckert, Freiburg
- Wahlkreis 5: Käthe Seifried, Freiburg
- Wahlkreis 6: Wilhelm Büche, Lahr
- Wahlkreis 7: Hermann Ahrens, B.-Baden

Kurz berichtet

Das ungarische Appellationsgericht hat das für Kardinal Mindszenty eingereichte Gnaden-gesuch abgelehnt und das alte Urteil neu bestätigt.

140 Jahre alt wurde ein Bauer in Asserbaidschan, der noch mit 104 Jahren lesen gelernt hat. Seine Frau ist 188 Jahre alt.

Der Vulkan des Berges Peleda auf der Insel Las Palmas spie 3 Millionen Kubikmeter Lava aus. Der Lavastrom war bis zu 500 Meter breit und sieben bis zehn Meter hoch.

Einen Betrag von 1,5 Millionen Lei stiftete der Verband der rumänischen Arbeiterjugend, um der unterdrückten Jugend in Spanien und Griechenland die Teilnahme am Weltjugendkongreß in Budapest zu ermöglichen.

Im Heimkehrerlager Gronenfelde trafen am Freitag wiederum 1422 ehemalige Kriegsgefangene aus der Sowjet-Union ein.

56 Volksrichter amtieren z. Zt. im Land Brandenburg, 18 davon sind Frauen. Im nächsten Jahr soll die Zahl der Volksrichter auf 100 erhöht werden.

Dr. Fritz Stricker, der 1. Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, ist am Samstag nachmittag an schweren Verletzungen infolge eines Autounfalls gestorben.

Ihren Rücktritt zum 1. August erklärten der Wirtschaftsberater der amerikanischen Militärregierung Wilkinson und sein Stellvertreter Hawkins.

Neue Erfolge der Befreiungsarmee

Peking. Einheiten der chinesischen demokratischen Volksarmee eroberten bei Säuberungsaktionen in der Provinz Tschechiang die Stadt Ninghai. Zwei Divisionen und eine Nachrichteneinheit der Kuomintang wurden aufgerieben. In der Provinz Schensi gingen zwei Regimenter mit ihren Offizieren an der Spitze zu der Volksarmee über.

Schuldbekenntnis der SPD

Der Wahlauftritt der SPD brachte neben den üblichen Versprechungen, die man seit 1945 ständig wiederholt und niemals einlöst, das ungeheuerliche Geständnis, daß die SPD für den Sieg der Reaktion in Westdeutschland die Verantwortung trägt. Es lautet wörtlich:

„Hinter dem Wall der kämpfenden Sozialdemokratie haben die Rechtsparteien die unsozialistische Epoche der deutschen Wirtschaftspolitik entwickelt. Der Profit ist wieder oberstes Gesetz geworden.“

Diese Feststellung ist eine bittere Wahrheit für die werktätigen Sozialdemokraten; ihre eigene Führung bestätigt ihnen, daß sie, die für Freiheit zu kämpfen glaubten, für die „unsozialistische Epoche der deutschen Wirtschaftspolitik“ die Verantwortung tragen. Dieses Eingeständnis des SPD-Vorstandes zeugt von der verantwortungslosen Demagogie eines Parteivorstandes, dessen Koalitionspraxis die reaktionäre Politik des Frankfurter Wirtschaftsrates jederzeit deckte und die in der Zustimmung aller SPD-Minister im Länderrat ihren Ausdruck fand. Und nichts soll sich daran ändern. Nach wie vor sieht Dr. Schumacher den Hauptfeind in der KPD und brüstet sich damit, daß die SPD „die Bürden des Kampfes um Berlin trug und auch heute noch unter unerhörten Opfern die Lasten des Widerstandes in der Ostzone trägt.“

Gegen wen richtet sich demnach der Widerstand der Schumacher-Führung? Nicht etwa gegen die unsozialistische Wirtschaftspolitik in den Westzonen, sondern gegen die werktätigen Bauern der Ostzone, die eine Bodenreform durchsetzen, die Dr. Schumacher nicht anerkennen will, obwohl sie das reaktionäre Junkertum völlig entmachtete und den Boden in die Hand der Kleinbauern, Flüchtlinge und Landarbeiter brachte. Er richtet sich weiter gegen die Enteignung der Monopolisten und Kriegsverbrecher in der Ostzone, deren Betriebe Volkseigentum wurden und die Dr. Schumacher „sozialisieren“ will (nach dem westdeutschen Muster?).

Dr. Schumacher begann nach 1945 seine Politik, indem er einen „Sofortsozialismus“ versprach, der Bodenreform, sozialen Lastenausgleich, Sozialisierung, Gleichberechtigung der Flüchtlinge, Freiheit und Toleranz enthalten sollte; alles Forderungen, die auch heute wieder im Wahlprogramm der SPD zu finden sind. Aber es sind leere Phrasen, die mit beispielloser Demagogie immer wieder als Forderungen erhoben werden, während man in Wirklichkeit eine bedingungslose Koalition mit den Feinden des werktätigen Volkes eingegangen ist.

In dem Wahlauftritt der SPD heißt es, „daß der deutsche Wille zur Einheit unbesiegbare Stärke ist“. Glaubt Dr. Schumacher etwa, mit diesen Worten die Wähler darüber hinwegzutäuschen, daß die SPD alles unternommen hat, damit dieser deutsche Wille nicht verwirklicht wird? Ihre Politik der Unterwerfung unter das Diktat der westlichen Besatzungsmächte hat mit dem Kampf für ein einiges Deutschland nichts zu tun.

Vor den deutschen Werktätigen aber steht die Aufgabe, den Weg, den die Pariser Außenministerkonferenz aufzeigte, den Weg der Verständigung, gegen den Willen der deutschen Reaktion durchzusetzen. Die Einigung der Arbeiterbewegung auf der Grundlage des Marxismus würde eine wesentliche Voraussetzung schaffen für den Erfolg des Kampfes um ein geeintes und demokratisches Deutschland, eines Deutschland, mit dem die Alliierten einen Friedensvertrag schließen und aus dem sie ihre Besatzungstruppen zurückziehen, damit es nach seinen eigenen Notwendigkeiten sein Leben aufbauen kann.

Exmittierte in Großstädten nehmen zu

Außerordentliches Ansteigen der gerichtlichen Räumungsbefehle wegen Mietrückstand

Frankfurt. Die Anhäufung der Fälle von Exmittierten (gerichtlich aus ihren Wohnungen ausgewiesene), die besonders in den Großstädten infolge Mietrückstandes zu Riesenziffern angeschwollen sind, hat eine schwerwiegende Krise ausgelöst. Seit der Währungsreform sind die Räumungsurteile wegen nicht bezahlter Mieten ständig im Wachsen begriffen, und in einigen Städten ist der Prozentsatz der Urteile heute teilweise bis zu 80 Prozent gestiegen.

Schätzungsweise 96 Prozent der Exmittierten sind Mietschuldner, die durch die Währungsreform um ihren Verdienst kamen und auf unabsehbare Zeit objektiv zahlungsunfähig geworden sind. Es wird vielfach befürchtet, daß hier die Möglichkeit des Heranwachens einer neuen Elendschicht von Obdachlosen besteht, die ebenso wie die Ausgewiesenen die Wirtschaft und Gesellschaft gefährden könnten.

Diese Meldung spricht für sich, sodaß nur wenig hinzuzufügen wäre. Bemerkenswert ist jedoch, daß sie wörtlich der amerikanischen Zeitung in Deutschland „Die Neue Zeitung“ vom 8. Juli entnommen wurde, die im weiteren noch ausführlich, daß vor der Währungsreform etwa 30 Prozent aller Räumungsurteile wegen nicht bezahlter Mieten ausgesprochen wurden, ein Prozentsatz, der um die Jahreswende auf etwa 50 Prozent und jetzt teilweise schon bis zu 80 Prozent gestiegen ist.

„Die Neue Zeitung“ hat die besondere Aufgabe, alle amerikanischen Maßnahmen in Deutschland, insbesondere die Währungsreform, den Marshall-Plan, das Ruhr- und Besatzungsstatut sowie die Spaltung Deutschlands dem deutschen Volk als segensreiche amerikanische Hilfe zu preisen. In Erfüllung dieser Aufgabe ist es ihr bisher auch gelungen, einen großen Teil der Bevölkerung darüber hinwegzutäuschen, daß es gerade diese amerikanischen Maßnahmen sind, die den Aufbau einer geeinten, unabhängigen deutschen Re-

Auftragsmangel, Absatz-Stockungen, Arbeitslosigkeit

Stetige Zunahme der Zahl der Kurzarbeiter und Erwerbslosen in Südbaden

Die bisherige ungünstige Arbeitsmarktlage, bedingt durch die Katastrophen-Politik westdeutscher Besatzungspolitik, zieht auch Südbaden immer mehr in den Strudel der Wirtschaftskrise. Auftragsmangel und Absatzstockungen, die ausschließlich durch die Wirtschaftsknebelung der JEIA-Klauseln und die ablehnende Haltung führender Westpolitiker, die den Ost-West-Handel, der für das wirtschaftliche Dilemma in den westlichen Besatzungszonen der einzige Ausweg bedeutet, verursacht werden, lassen die Arbeitsmarktlage auch bei uns in Südbaden immer ungünstiger werden.

Aus den bis jetzt vorliegenden Berichten der Arbeitsamtsbezirke Offenburg und Baden-Baden ist klar ersichtlich, daß auch im Berichtsmonat Juni die Erwerbslosen-Ziffer weiter im Ansteigen ist. Allein im Arbeitsamtsbezirk Offenburg sind 1856 Personen (1602 männliche und 254 weibliche), das sind 3,3 Prozent aller Beschäftigten, in der Hauptsache Hilfsarbeiter, Metallarbeiter und Angestellte als arbeitslos gemeldet. Infolge verminderter Aufträge sind auch die Stellenvermittlungen im letzten Monat zurückgegangen.

Viele Betriebe müssen, da fast kein Absatz zu

zeichnen ist, zu Kurzarbeit übergehen. Allein im Bezirk Offenburg erhöhte sich die Zahl der kurzarbeitenden Betriebe gegenüber dem Vormonat von 153 auf 175 wobei die Zigarren-Industrie mit etwa der Hälfte der Beschäftigten an der Spitze steht. Dieselbe Entwicklung ist, wie wir bereits in unserer letzten Ausgabe meldeten, auch im Arbeitsamtsbezirk Baden-Baden zu verzeichnen.

Absatzschwierigkeiten und Entlassungen in der Pfalz

Auch in der Pfalz machen sich die Absatzschwierigkeiten und Entlassungen immer stärker bemerkbar. In letzter Zeit mußten im Landbezirk Ludwigshafen zwei Ziegeleien ihre Arbeiter entlassen. Auch die Ziegelei in Grünstadt und Kirchheim-Bolandern und die Betonsteinwerke arbeiten wegen Absatzmangel verkürzt. Von den Hartsteinwerken und Sandsteinbrüchen wird ähnliches berichtet. In der Vorderpfalz gingen viele Industrie- und Handwerksbetriebe in Ermangelung genügender Aufträge zu Arbeitsverkürzungen über. Die Seifenfabriken klagen über Absatzschwierigkeiten und entlassen einen Teil ihres Personals.

Wachsende Aktivität der südbadischen Arbeiterschaft

Höhere Löhne gefordert / Kampf gegen die zunehmende Verschlechterung des Lebensstandards

Bereits seit Monaten ist in allen südbadischen Betrieben eine wachsende Aktivität der Arbeiterschaft zu beobachten. Die steigenden Preise bei ungenügenden Löhnen mit gleichzeitiger Leistungssteigerung in den Betrieben, hat der Arbeiterschaft gezeigt, daß man den Versprechungen der südbadischen Regierung keinen Glauben schenken kann und daß die Werktätigen sich nur auf ihre eigene Kraft verlassen können. Dies kam mit aller Deutlichkeit anläßlich der Betriebsrätekonferenz in Lahr zum Ausdruck.

Auch die Industrie-Gewerkschaft Chemie, Papier, Keramik, die vergangene Woche eine von 50 Betriebsratsvorsitzenden beschickte Betriebsrätekonferenz in Weil a. Rh. abhielt, erklärte unmißverständlich, daß bei den jetzt bezahlten Löhnen die weitere Verarmung unaufhaltsam ist. Sie verlangten deshalb die sofortige Kündigung des Tarifs und forderten eine effektive Lohnerhöhung und die Einbeziehung der bisher gezahlten Ueberbrückungslöhne in die Preise, um das Existenzminimum zu sichern.

Koll. Dr. Leptig vom Badischen Gewerkschaftsbund gab bei dieser Konferenz einen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung und die Lohn- und Preisbildung. Die Ostgebiete bezeichnete Dr. Leptig als unser natürliches Absatzgebiet, das unbedingt wieder in unseren Handel einbezogen werden müsse. „Das ganze Mißverständnis der Preisregelung der ‚Freien Wirtschaft‘“ äußert sich darin, daß die Fertigwarenpreise bedeutend stärker angestiegen sind als

die Rohstoffwarenpreise, während in der Lohnentwicklung der Anteil der niedrigen Einkommen an dem Gesamteinkommen viel größer ist als früher.

Der Vorsitzende der Industriegewerkschaften Chemie, Papier, Keramik, Koll. Faulhaber, zog die gewerkschaftliche Schlussfolgerung zu den Ausführungen Dr. Leptigs. Das Wirtschaftsgefüge, so betonte er, müsse verändert werden, wenn wir die Mängel abstellen wollen, die Dr. Leptig aufgezeigt hat. Als Wirtschaftsorganisationen müssen die Gewerkschaften in Zukunft viel stärker zum Zuge kommen. Nur eine planmäßige Wirtschaft, die nichts mit bürokratischen oder zwangswirtschaftlichen Vorstellungen gemein hat, gibt uns die Gewähr, daß die schändlichen Auswüchse der gegenwärtigen Wirtschaftsform beseitigt werden. Zum Schluß erklärte er, daß nur

„Meinungsfreiheit“

Die eifrigen Bemühungen westdeutscher Politiker, den Eingeborenen Trizonensiers den Vorteil einer langjährigen Besetzung schmackhaft zu machen, konnten niemanden darüber hinwegtäuschen, daß diese alle Ansprüche der Besatzungstruppen zu bezahlen haben und daß ihre eigene Notlage dadurch gesteigert wird. Die Kommunisten haben nun in einer Aufklärungsschrift über die Besatzungskosten diese Seite unseres Daseins nachdrücklich und überzeugend aufgezeigt und damit die Berechtigung ihrer Forderung nach Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands und Abzug aller Besatzungstruppen unterstrichen.

Eine solche Veröffentlichung — noch dazu vor der Wahl — ist im westlichen Paradies der „Presse- und Meinungsfreiheit“ allerdings nicht erwünscht. Deshalb hat die britische Militärregierung die Schrift „5 Milliarden Besatzungskosten“ beschlagnahmt, nachdem sie kürzlich erst durch das sechswohige Verbot der Dortmunder „Neuen Volkszeitung“ wegen ihrer Stellungnahme gegen die Konkurrenzdemontage ihrer Auffassung von Demokratie Ausdruck verlieh.

Diese Verbote sollten für alle Deutschen Anlaß sein, sich noch mehr als bisher mit den Aufklärungsschriften der KPD zu befassen

Nicht der Schütze — der Minister ist schuld!

„Kleiner Dieb erschossen“ — eine Klarstellung von Emil Carlebach

In unserer letzten Ausgabe (UT vom 8. 7.) veröffentlichten wir einen Artikel unter der Ueberschrift „Kleiner Dieb erschossen“. Ueber die sozialen Ursachen, die zu dem Diebstahl führten, sowie zu der Frage, wie es zu dieser Hinrichtung auf offener Straße kommen konnte, schreibt Emil Carlebach, kommunistischer Abgeordneter des Hessischen Landtages, unter anderem:

Tatsache 1: Der 30-jährige Otto Bittermann, kürzlich aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt wird von einem Polizisten in Frankfurt auf offener Straße erschossen.

Der Grund: Bittermann, ein Flüchtling aus Breslau, hatte eine Tür von einem Neubau zu entfernen versucht und war davongelaufen, nachdem er der Polizeibeamte seinen Namen und seine Adresse festgestellt hatte und sich trotz flehentlichem Bitten pflichtgemäß weigerte, den „Gesetzesverbrecher“ laufen zu lassen.

Der Flüchtling Bittermann wohnt mit Vater, Mutter und Frau einen Barackenraum von ca. 12 qm, und hat sich die fremde Tür offenbar angeeignet, um damit den Bau einer eigenen Wohnung zu beschleunigen.

Tatsache 2: Der hessische Innenminister Zinnkamm, SPD, der von der KPD-Fraktion im Landtag wegen der Einrichtung einer als „Polizeischule“ getarnten Polizeikaserne angegriffen wurde, erwidert: „Wir müssen unsere Polizeibeamten schulen, 1945 war es leicht, gute Polizeibeamte zu finden, denn damals war fast jeder erwachsene Mann im blutigen Waffenhandwerk ausgebildet. Heute aber müssen wir den Nachwuchs erst durch langandauernde Schulung heranbilden.“

Wir halten fest: Nach alter preußischer Tradition sieht der Innenminister nach seinen eigenen Worten die Schulungsaufgabe bei der Polizei in der „Ausbildung im blutigen Waffenhandwerk“!

Was ist zu tun? Wir bestreiten energisch, daß die Hauptschuld und die Hauptverantwortung für die erneut in Frankfurt geschehene Erschießung bei dem Polizeibeamten des 22. Reviers liegt. Wenn der Minister und der Polizeipräsident ein einziges Mal ihren Beamten erklären würden: „Eure Pflicht ist es, das Leben und die Sicherheit Eurer Mitmenschen zu schützen und nicht zu gefährden; wer die Waffe zieht ohne sich in Notwehr zu befinden, hat mit strengster

Bestrafung zu rechnen“; dann wäre die Serie von Erschießungen, die Frankfurt in den letzten Jahren erlebte, niemals eingetreten.

Wir behaupten: Nicht der Schütze, sondern der Minister ist schuldig! Eine Regierung, die SS-Generellen Pension bezahlt und kleine Sünder niederknallen läßt, ist wert, davongejagt zu werden. Ein Regierungssystem, das Spekulanten und Hortungsgewinnler ausdrücklich als „wertvolle Staatsbürger“ deklariert und gleichzeitig die werktätigen Menschen zu wachsender Arbeitslosigkeit verdammt Flüchtlinge, Fürsorgeempfänger und Rentner in ein Elend stößt, das sie fast zwangsläufig zu Gesetzesbrechern machen muß — ein solches System gehört auf die Anklagebank der Geschichte, es muß verschwinden.

Südbadische Behörden wegen Kompensationsgeschäften angezeigt

Freiburg. Ein Freiburger Geschäftsmann, gegen den ein Verfahren wegen illegaler Kompensationsgeschäfte aus der Reichsmarkzeit läuft, hat nun seinerseits gegen verschiedene südbadische Behörden bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Verleitung, Veranlassung, Beihilfe, Nötigung und Amtsmissbrauch erstattet.

Gerichtliches Nachspiel des Omnibusunglückes bei Döggingen

Donaueschingen. Vor der in Donaueschingen tagenden Strafkammer des Landesgerichtes Konstanz findet am 8. August das gerichtliche Nachspiel des Omnibusunglückes bei Döggingen statt, bei dem am 6. Februar dieses Jahres über zwanzig Wintersportler den Tod fanden.

Schwerer Raubüberfall

Bad Ems. Ein schwerer Raubüberfall wurde in der letzten Woche in Bad Ems verübt. Drei bewaffnete Maskierte drangen in eine Ledergerberei ein, fesselten und knebelten den Besitzer und seine Ehefrau und entwendeten neben einem Geldbetrag Schmuckgegenstände im Werte von mehreren Tausend DM.

Aus dem Partelleben

Die Stadtteilversammlung Oberwiehre der KPD in Freiburg sandte eine Begrüßungsadresse an Reimann, in dem sich die Teilnehmer einmütig mit dem Kampf Reimanns gegen die koloniale Erniedrigung Westdeutschlands solidarisch erklärten.

Genossen und Genossinnen!

Habt Ihr durch Eure Ortsabteilung schon Kenntnis von den Rundschreiben vom 17. und 30. 6. des Südwest-Verlages UNSER TAG erhalten.

UNSER TAG / VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1374. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg
Verantwortlich: H. Jerrtrup
Für unangeforderte eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto

Verlag: Südwest-Verlag eGmbH., (17b) Offenburg
Hauptstraße 115, Postfach 361, Fernruf 2207
Erscheint dienstags, donnerstags und samstags
Bezugspreis monatlich 2.— DM, Postabon. 2.20 DM.

Besprechungen mit Snyder sollen Krise lösen

„Gazette de Lausanne“: Auch in Westdeutschland Anzeichen einer Krise

London. In London haben die Gespräche zur Lösung der Dollarkrise begonnen, die dazu beitragen sollen, das drohende Gespenst der Wirtschaftskrise, die über England herein-gebrochen ist, zu bannen.

An den Besprechungen zur Beseitigung der Dollarkrise nehmen der USA Finanzminister Snyder und der kanadische Finanzminister Abbott, sowie der Sonderbeauftragte für den Marshallplan, Harriman, der englische USA Botschafter Douglas, Bevin und Cripps, teil. Die Konferenzen sollen mehrere Tage in Anspruch nehmen und im Verlaufe der am 13. Juli beginnenden Commonwealth-Finanzkonferenz fortgesetzt werden.

Politische Kreise in Großbritannien sind der Ansicht, daß auch auf diesen Konferenzen

keine Einigung in den wirtschaftlichen Gegensätzen zwischen England und Amerika erzielt und die Beziehungen zwischen den beiden Staaten sich nicht bessern würden.

Die „Zürcher Tat“ schreibt: „Die Besprechungen finden unter dem Blickwinkel der englisch-amerikanischen Handelsrivalität statt... England ist entschlossen sich gegen die amerikanische Beherrschung zu wehren.“

In der „Gazette de Lausanne“ heißt es: „Die sowjetische These, eine Weltwirtschaftskrise bedrohe die kapitalistischen Länder, könnte stimmen. In Westdeutschland, in Belgien, in Frankreich und in England weisen alle Anzeichen nicht nur auf eine wirtschaftliche sondern auch auf eine politische Krise hin.“

Kommunisten in das westdeutsche Parlament!

Brief des Landesvorsitzenden der KP Südbaden an alle Mitglieder

Genossinnen und Genossen!

Der Wahlkampf um die Zusammensetzung des westdeutschen Parlaments ist eröffnet. Die Führer der CDU, Demokraten und der SPD haben alle an sie gerichteten Warnungen, eine separate westdeutsche Verfassung zu vermeiden, in den Wind geschlagen. Sie lehnten es ab, zusammen mit den Vertretern der Ostzone eine einheitliche deutsche demokratische Republik zu schaffen. Die gegen sie vom deutschen Volk erhobenen Anklagen versuchen sie mit hohlen Phrasen von einem „freien Deutschland in einem geeinten Europa“ zu übertönen. Willfährig den Plänen der westlichen Alliierten haben sie überstürzt die Wahlen zu einem westdeutschen Parlament unter der Schirmherrschaft der drei „Hohen Kommissare“ heraufbeschworen. Sie hoffen in diesem provisorischen Rumpfparlament unter sich zu sein und das mit ihrer Hilfe zu einer Kolonie er-

niedrigte Westdeutschland, ohne auf Widerstand zu stoßen, in die antisozialistische Front der amerikanischen Imperialisten einordnen zu können. Sie sind bereit, als geduldeten Hilfstuppe in die Kriegsbündnisse der Europa-Union und den Atlantikpakt in Gnaden aufgenommen zu werden.

Die KPD hat die politische Führung

im Kampf gegen diese für unser Volk verhängnisvolle Entwicklung im Namen aller um die Einheit unserer Nation besorgten Deutschen übernommen. Sie wird die Absicht der bürgerlichen Parteien und der SPD-Führer verhindern, das westdeutsche Parlament zur Einbeziehung von 40 Millionen Deutschen in die Kriegsfrent der amerikanischen Monopolkapitalisten zu mißbrauchen. Es darf nicht soweit kommen, daß die deutsche Jugend ein drittes Mal auf den Schlachtfeldern verblutet.

Mit aller Kraft an die Arbeit!

Die kommunistischen Abgeordneten werden im westdeutschen Parlament alles tun, um den Weg freizukämpfen für ein geeintes Deutschland, das seine Angelegenheiten in voller Unabhängigkeit von ausländischen Interessen und Mächten selbst verantwortlich regelt.

Darum Genossen und Genossinnen müssen wir auch hier in Südbaden alle Kraft einsetzen, um bei den Wahlen am 14. August alle die Männer und Frauen für uns zu gewinnen, die jede Aufspaltung unseres Vaterlandes ablehnen, die mit uns einen Friedensvertrag zur Wiederherstellung der Souveränität unseres Volkes fordern und den sich daraus ergebenden Abzug aller Besatzungstruppen.

Ein raffiniert ausgeklügeltes, kompliziertes Wahlsystem und eine entsprechende Wahlkreis-einteilung sollen es der Kommunistischen Partei in unserem Lande erschweren, überhaupt einen Kandidaten durchzubringen.

Schon triumphieren unsere politischen Gegner, schon rechnen sie aus, daß bei der bisherigen Wahlbeteiligung kein kommunistischer Abgeordneter in das westdeutsche Parlament einziehen wird. Sie möchten

die Stimme des nationalen Gewissens nicht hören, wenn sie Gesetze beschließen und

Empfehlungen zustimmen, die Deutschland zu einem Anhängsel der kapitalistischen Weltpolitik machen sollen. Sie wollen nicht durch die Anklagen der breiten Massen des Volkes, die durch das Besatzungsstatut geknebelt und durch das Ruhrstatut der in- und ausländischen Ausbeutung wie Einwohner eines Kolonialgebietes ausgeliefert wurden, gestört werden. Sie wollen allein sein, die Wortführer der CDU, FDP und SPD, wenn sie in den Ausschüssen und in dem Plenum des westdeutschen Parlaments nach Formulierungen suchen, um dem deutschen Volk die Ziele ihrer Schutzherren schmuckhaft zu machen.

Sie rechnen damit, daß die Kommunistische Partei kein Geld hat für diesen Wahlkampf. Es ist richtig,

in unserer Partei sind keine reichen Leute.

Sie erhält nicht wie die bürgerlichen Parteien von den Unternehmerverbänden und den Kapitalisten große Summen für deren Interessenvertretung. Trotzdem wird die Partei durch freiwillige Sammlungen aus den Reihen derer, die ihren Kampf unterstützen, so viel zusammenbringen, wenn Ihr Genossen Eure Pflicht tut, daß sie ihre Auffassungen in der breitesten Öffentlichkeit deutlich machen kann.

Wir werden das Netz der Verleumdung zerreißen

Unsere Gegner rechnen damit, daß die Kommunistische Partei nur wenige Redner und Agitatoren aufweisen kann. Sie wissen nicht, daß jeder, der zu uns gehört, aus der unerschütterlichen Überzeugung der Richtigkeit unseres Weges, in den Betrieben und in den Wohnbezirken die Unwissenden und Voreingenommenen aufklären wird. Sie vertrauen darauf, daß sie auch im kleinsten Dorf durch die Pfarrer und Priester, durch die Kirchenverbände und Vereine die Wahlberechtigten politisch gegen uns beeinflussen können. Aber keine noch so frommen und ideal klingenden Reden werden die breiten Massen unseres Volkes über ihre wirkliche Lage hinwegtäuschen. Unsere

politischen Gegner werden bei diesem Wahlkampf ihre hinterhältige und gemeine Hetze gegen die Kommunistische Partei, gegen den Sozialismus und gegen die Sowjetunion ins Maßlose steigern. Sie werden auch vor Lügen und Verdrehungen nicht zurückschrecken, wie wir das aus ihrer Presse längst gewohnt sind. Das ist für uns nichts Neues. Es ist die gleiche Methode, wie sie bereits der Mephisto des Dritten Reiches, Josef Goebbels, angewandt hat, eine Methode, die Deutschland in den Abgrund der Vernichtung stieß.

Wir werden ihnen antworten Genossen, und das Netz aus Verleumdung und Gemeinheit zerreißen, mit dem sie die politisch Unerfah-

Keine 24 Tage Urlaub für alle Jugendlichen?

CDU-Regierung will Forderungen der Gewerkschaften und Jugendverbände hintertreiben!

Freiburg. Am 4. Juli fand in Freiburg eine Sitzung der Jugendleiter des Ortsausschusses der Freiburger Gewerkschaften statt, in der u. a. auch die Frage der Urlaubszeit für Jugendliche behandelt wurde. Wie der Ortsausschuß der Gewerkschaften uns in einem Schreiben darüber berichtet, wurde in der Aussprache festgestellt, daß die Regierungsvorlage für das Jugendurlaubsgesetz im Landtag eine Trennung der Jugendlichen vorsieht, und zwar sollen Jugendliche unter 16 Jahren 24 Tage, Jugendliche über 16 Jahren 18 Tage Urlaub im Jahr erhalten. Der Entwurf der Gewerkschaften und des Landesjugendausschusses erstrebt jedoch für alle Jugendlichen einen bezahlten Jahresurlaub von 24 Tagen.

Die Gewerkschaften schreiben dazu: „Diese 24 Urlaubstage für alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr dürften in keiner Weise zu hoch begriffen sein, um einen gesunden körperlichen Aufbau der Jugend zu gewährleisten, wie auch ein Gutachten des Landesgewerkschaftsbundes zum Ausdruck bringt.“

Darüber hinaus liegt gerade zwischen dem 16. und 18. Lebensjahr ein bedeutungsvoller Abschnitt der geistigen Reife, wobei dem Urlaub eine ganz besondere Bedeutung beizumessen ist. Die Möglichkeit des geistigen Ausgleichs und der Schulung sollten in diesen für den Jugendlichen so entscheidenden Jahren in besonderem Umfang gegeben sein.

Die Jugendverbände und vor allem die Gewerkschaftsjugend werden es als eine ihrer bedeutendsten Aufgaben ansehen, dafür Sorge zu tragen, daß die Urlaubszeit ausschließlich in diesem Sinn verwendet wird. Schulungslager und Erholungen werden diesbezüglich allerorts durchgeführt.“

Offenbar hat die CDU-Regierung auch hier wieder die Absicht, wie in der Frage des Jugendarbeitsschutzgesetzes den Willen und die Forderungen der Gewerkschaften und der Jugend Südbadens zu mißachten und zu übergehen. Nach der diktatorischen Ablehnung durch die Mehrheit der CDU und FDP den Gesetzentwurf für ein Jugendarbeitsschutzgesetz, der von den Jugendverbänden und Gewerkschaften ausgearbeitet wurde, überhaupt

im Landtag vorzulegen, besteht die Gefahr, daß es dem Urlaubsgesetz nicht anders ergehen wird. Die CDU und FDP haben bewiesen, daß sie nicht gewillt sind, die Forderungen der Gewerkschaften und Jugendverbände auch nur zu diskutieren. Die KPD hat bekanntlich schon vor vier Monaten, als der badische Landesjugendausschuß über die Forderung auf 24 Tage Urlaub im Jahr an die politischen Parteien eine Anfrage richtete, als einzige Partei in ihrer Antwort erklärt, daß sie diese Forderung der Jugend rückhaltlos unterstützt und sich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für ihre Verwirklichung einsetzen wird.

Für einheitliche Krankenversicherung

Lahr. Ueber die Organisationsform der Krankenversicherung, die in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands bereits in fortschrittlichem Sinne zum Wohle der breiten Masse der werktätigen Bevölkerung geregelt ist, finden in den Westzonen noch ausgedehnte Diskussionen statt, da die bestehenden Formen und Bestrebungen der notwendigen Krankenfürsorge nicht gerecht werden.

Die erste Vertreterversammlung des Verbandes der Ortskrankenkassen der Länder Rheinland-Pfalz, Baden und Württemberg-Hohenzollern, nahm in einer einstimmig angenommenen Entschließung zu diesen Fragen Stellung. „Die Wiederzulassung der Ersatz- und Betriebskrankenkassen würde einen Rückschritt bedeuten“, wird erklärt, „der gerade die Volkskreise am stärksten benachteiligt, die des Versicherungsschutzes am dringendsten bedürfen. Der Grundsatz der Verteilung der sozialen Lasten auf alle Schultern würde damit erneut zugunsten einer verhältnismäßig kleinen Schicht wirtschaftlich und sozial Bevorzugter durchbrochen und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Werktätigen schwer erschüttert werden.“

Die Vertretertagung fordert die Beibehaltung

nen unter den Wählern und Wählerinnen einfangen und von uns fernhalten wollen. Auf unserer Seite ist die Wahrheit, die stärker ist als alles Geschwätz und als alle Hetze.

Die von den Kommunisten vorhergesagten Folgen der von der CDU, DP und SPD unterstützten Deutschlandpolitik der westlichen Alliierten liegen klar vor aller Augen.

Gegen diese Bilanz des Elends und der Not...

Der Raubzug der separaten Währungsreform im Westen, die Abschneidung des deutschen Exports, die Demontagen und die freie Profitwirtschaft mit ihren ungeheuren Preissteigerungen haben eine wirkliche Gesundung des Wirtschaftslebens in Westdeutschland verhindert. Trotz der überfüllten Läden sinkt die Lebenshaltung der breiten Schichten unseres Volkes, die sich nicht weiterhin mißbrauchen lassen dürfen, um den alten Konzernherren und Besitzbürgern der Hitlerzeit erneut die Taschen zu füllen.

Einundeinviertel Millionen Arbeiter und Angestellte spüren bereits die Krallen der Arbeitslosigkeit. 3 Millionen Werkstätige stehen in Westdeutschland in Kurzarbeit.

Die Bauern werden ihre Produkte wegen der durch die niedrigen Löhne und Gehälter emp-

Der brutale Versuch, das hungernde und wirtschaftlich zerstörte Europa durch den Marshallplan zu einem völlig verschuldeten Absatzgebiet der amerikanischen Ueberproduktion zu machen und in dauernder politischer Abhängigkeit und Gegensätzlichkeit zum Osten zu halten, ist gescheitert. Die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten haben sich, trotz aller gemeinsamen Deklamationen über die Einheit ihres Willens, verschärft. England wehrt sich verzweifelt gegen die durch den Zwang des Marshallplans ausgelöste Wirtschaftskrise. Amerika beeilt sich, im Wettlauf um den Handel mit dem Osten, mit der Sowjet-Union nicht zu spät zu kommen. Es ist bereit, mit den Kommunisten Chinas Geschäfte zu machen und seine Politik von Grund auf zu revidieren.

findlich geschwächten Kaufkraft der Verbraucher nicht mehr verkaufen können, weil sie mit den Marshall-Importen an Lebensmitteln, Tabak, Weinen und Süßfrüchten nicht zu konkurrieren im Stande sind. Die Gesteuerkosten in der Landwirtschaft sind seit der Währungsreform um das Doppelte gestiegen.

Die CDU-Regierung will das nicht ändern.

Sie unterstützt die Ausplünderung unseres Volkes durch die Dollar-Importe. Sie ist außer Stande die Industriepreise zu senken und den verteuerten Zwischenhandel auszuschalten. Sie legt den arbeitenden Massen in Fabrik, Büro und hinter dem Pflug immer neue Steuern auf. So wird der bäuerliche Klein- und Mittelbetrieb schon sehr bald nicht mehr existenzfähig sein.

... gibt es nur einen einzigen Ausweg

Es gibt manchen Unternehmer, der längst eingesehen hat, daß nur eine gesamtdeutsche Wirtschaft durch die engste Verbindung mit den Völkern des Ostens, mit der Sowjetunion gesunden wird weil sie dort allein Absatzgebiete für ihre hochwertigen Fertigwaren und ausreichende Rohstoffquellen finden kann.

Die Flüchtlinge und Ausgebombten, die Kriegsbeschädigten und Rentner aber wissen, daß nur dann die Aussicht auf einen wirklichen Lastenausgleich und eine Hilfe für sie, die Opfer des Hitlerkrieges, besteht, wenn die Forderungen der Kommunistischen Partei verwirklicht werden. Sie alle müssen eintreten für ein einheitliches, freies und unabhängiges Deutschland, das über die ihm gehörenden Bodenschätze, Fabrikanlagen und Verkehrsmittel selbst entscheiden kann und das aus der gemeinsamen Arbeit aller Geschaffenen für die Linderung der Not aller Betroffenen einzusetzen vermag.

Müßte es darum nicht selbstverständlich sein, daß alle um die Zukunft unseres Volkes und um die Sicherheit ihrer Existenz besorg-

ten Männer und Frauen den Kandidaten der Kommunistischen Partei ihre Stimme geben?

Es liegt an Euch Genossen und Freunde

die Unwissenden aufzuklären, die gegen uns Aufgehetzten mit sachlichen Argumenten von der Richtigkeit und der Notwendigkeit unseres Kampfes zu überzeugen. Es gilt die Gleichgültigen aufzurütteln und die Zweifelnden zu stützen. Es darf Euch kein Weg zu weit, keine Anstrengung zu groß sein, um unser Ziel in diesem Wahlkampf zu erreichen und Kommunisten in das westdeutsche Parlament zu entsenden.

Ihr kennt die Genossen, die in den einzelnen Wahlkreisen und auf der Landesliste genannt sind.

Organisiert in allen Wahlkreisen Versammlungen, verteilt unsere Flugblätter und Aufrufe, antwortet der Hetze unserer politischen Gegner mit der überlegenen Ruhe derer, die wissen, daß sie um die Sicherung des Lebens unseres Volkes kämpfen, um den Frieden und die Freiheit unseres Vaterlandes.

Kurzarbeit bei Daimler-Benz

Gaggenau. Absatzstockungen und Wirtschaftskrise machen auch vor dem größten südbadischen Betrieb nicht halt. Kurz und lakonisch erschien dieser Tage am Schwarzen Brett bei Daimler-Benz folgender

Anschlag

„Die Wirtschaftslage zwingt uns zu einschneidenden Maßnahmen. Wir sind gezwungen, um unsere Belegschaft bis auf weiteres in voller Höhe beschäftigen zu können, Kurzarbeit einzuführen. Der Antrag zur Erlangung von Kurzarbeiter-Unterstützung für unsere Belegschaft wurde beim Arbeitsamt Rastatt am 6. 7. 49 gestellt. Die Kurzarbeit beginnt am Donnerstag, 14. 7. 49 mit 32 Stunden.“

Das Wirtschaftsleben in Westdeutschland zeigt eindrucksvoller als alle Schönfärbereien der Marshallplan-Parteien es vermögen, wo wir bereits wieder angelangt sind. Es nutzt auch nichts, wenn Interessenvertreter dieser Parteien oder „politisch Neutrale“ zur Ablenkung nach einem zündenden Wahlschlager suchen und behaupten, die KP sabotiere die Produktion im Benzwerk. Das ist denn doch etwas zu plump angepackt, sind es doch gerade die Kommunisten, die den uneingeschränkten Ost-Westhandel fordern, um den Arbeitsplatz für alle zu erhalten.

Die selbständig denkenden Wähler werden solchen Parolen keinen Glauben schenken und durch die Wahl von Kommunisten am 14. August gegen die Kolonisierung Westdeutschlands protestieren.

Kleine Umschau

Tödlicher Verkehrsunfall

Konstanz. Ein Motorradfahrer stieß in Konstanz mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen. Durch den Anprall wurde der Beifahrer unter die Hinterräder des Lkw geschleudert und auf der Stelle getötet. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen.

Verleger Georg Jaumann 75 Jahre alt

Lörrach. Verleger Georg Jaumann, der frühere Herausgeber der Heimatzeitung „Oberbadisches Volksblatt“ und Seniorchef der zu diesem Verlag gehörenden Südwestdruck K.G., vollendet am 12. Juli sein 75. Lebensjahr. Der Verlag wurde von dem Jubilar im Jahre 1883 gegründet und befindet sich seit 1901 im Besitz desselben, bis 1927 in Gemeinschaft mit seinem im genannten Jahre verstorbenen Kollegen und Weggenossen Hans Netzer. Der Jubilar ist heute noch rüstig und geht den täglichen geschäftlichen Obliegenheiten nach. Durch sein allzeit freundliches Wesen, seine Hilfsbereitschaft in den Nöten der Mitmenschen sowie sein korrektes Geschäftsgebahren hat sich Georg Jaumann allgemeine Sympathie und Wertschätzung auch über die Grenzen seiner engeren Wahlheimat hinaus erworben. Ad multos annos!

Großfeuer in Reutlingen

Reutlingen. In der Lederfabrik Knapps und Schwander, Reutlingen, entstand vergangenen Freitagnachmittag ein Großfeuer, das einen gefährlichen Umfang annahm. Drei Lagergebäude für Paraffin, Oele und Fette brannten vollständig aus. Das Hauptgebäude der Fabrik mit den großen Vorräten an Häuten und Leder konnte jedoch gerettet werden. Außer der Reutlinger Feuerwehr bekämpften die Feuerwehren aus Tübingen, Metzingen, Pfuldingen, Ehingen und Urach stundenlang den Großbrand, dessen Ursache bis jetzt nicht geklärt werden konnte.

Sein Kind eingepflügt

Ahrweiler. Im Vettelhofen ereignete sich ein nicht alltäglicher Unfall. Ein Bauer pflügte sein in einer Ackerfurche spielendes eindreiviertel-jähriges Söhnchen zu. Nach langem Suchen konnte das bewußtlose Kind mit erheblichen Verletzungen geborgen werden.

Der runde Tod / N. Solotowski

Wochenlang suchen wir mit Kriegsschiffen die Küste des Schwarzen Meeres nach Minen ab. Bleibt das mit kleinen Gewichten beschwerte Seil, das von den Minensuchern gezogen wird, am Meeresgrund hängen, so schickt man uns hinunter, um nachzusehen, was die Ursache ist: ein Baumstumpf, ein Stein oder vielleicht doch eine Mine.

Eines Tages stoßen wir unten auf einen großen Schleppkahn, über dem graue kürbisgroße Minen wie angebundene Luftballons schaukeln. So ein grauer Kürbis, wir nennen ihn „Der runde Tod“, ist kein Spaß. Und hier sind gleich ein ganzes Schock. Wir lassen uns sofort hinaufziehen und erstatten Bericht. Der Kommandeur verständigt die Hafeneileitung, und bald kommt ein Kutter mit Vertretern der Hafeneileitung an-gesaut.

Freiwillige vor!
Man sagt uns, es handle sich um einen Schleppkahn mit wertvoller Fracht, den General Wrangel auf dem Rückzug hatte versenken lassen. Die Beseitigung der Minen sei aber auch deshalb dringend notwendig, weil sie die Schifffahrt gefährden. Es wäre erwünscht, daß sich die Taucher freiwillig melden.

Wir stehen schweigend da. Jeder weiß, worum es sich handelt.

„Ich“, spricht Schulga und tritt vor. Er ist einer unserer erfahrensten Taucher, aber zu draufgängerisch.

„Ich auch“, — sagt gelassen mein Mitschüler Wazko.

„Der ist doch zu jung, der schafft es gar nicht“, — meint der Kommandeur des Hafens.

Wazko stellt sich, als habe er nichts gehört und macht sich fertig.

In atemloser Stille läßt sich Schulga hinunter. Unheilrohend schaukeln die Minen an dünnen Stahldrähten über den Kahn und warten auf ihre Opfer.

Schon beim ersten Schritt verstrickt sich Schulga mit dem Ventil seines Helmes in einem solchen Stachelndraht und bleibt regungslos hängen. Ohne gegen das Ventil zu stoßen, ohne an der Signalleine zu ziehen, hängt er wie erstarrt neben dem „runden Tod“. Und auf der Barkasse pumpt man, ohne etwas zu ahnen, unablässig Luft.

Schulga bläht sich auf, überschlägt sich und schießt mit den Beinen nach oben. Die Mine wankt nur leise.

Schulga hat Glück gehabt — eine ungeschickte Bewegung und er wäre zerrissen worden. Gleich reißt sie ihn in Stücke.

Nun taucht Wazko. Umsichtig, ohne Hast nähert er sich dem ersten Stachelndraht, schneidet ihn mit der großen Taucherschere durch und macht sich an den andern zu schaffen.

Die Minen springen hinauf. Oben werden sie mit einem Netz behutsam aufgefischt, ins freie Wasser geschafft und durch einen Revolverschuß zur Explosion gebracht.

Tief unter Wasser, im trüben Schlamm, bahnt sich Wazko den Weg zum Schleppkahn.

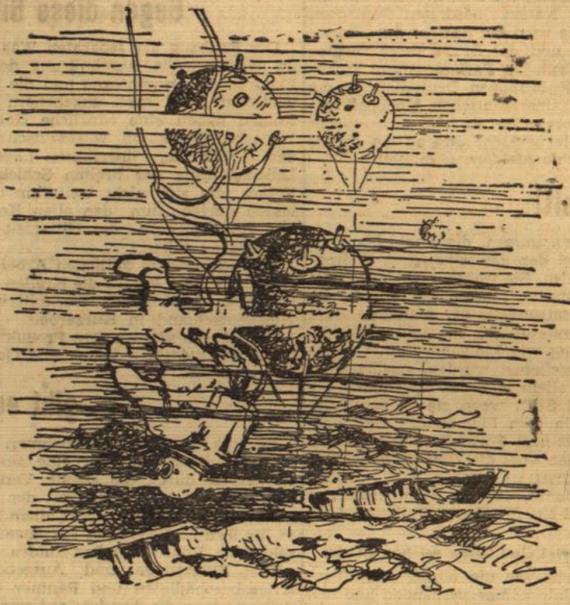
Plötzlich gleitet etwas über seinen Rücken. Er befühlt es mit der Hand und reißt sie sofort zurück. Jetzt ist er dran. Gleich wird er in Stücke gerissen . . .

Er bleibt wie angenagelt stehen. Eine Minute vergeht, noch eine — er hat noch einmal Glück gehabt.

Wazko holt tief Luft und schreitet langsam weiter an der Wand des Schleppkahnes entlang. Er prüft dessen Lage und beginnt wieder, gelassen die Stahldrähte durchzuschneiden, als schneidet er Zweige im Garten. Bald sind alle Minen entfernt und Wazko wird stürmisch bejubelt heraufgezogen.

Nach einigen Tagen wird der Schleppkahn mit der wertvollen Fracht mit Hilfe von Stahlseilen gehoben.

Verlag „Neues Leben“ Berlin.



Schulga hat Glück gehabt — Gleich reißt sie ihn in die Teufel

KULTURNOTIZEN

Größte Universität der Welt

Die neue Moskauer Universität, deren Grundstein kürzlich gelegt wurde, wird sich auf den „Lenin-Hügeln“ erheben, die früher Sperlingsberge hießen und von denen Napoleon 1812 auf das brennende Moskau blickte. Die Gebäude der Universität sind als Wolkenkratzer mit sechzehn bis zwanzig Stockwerken geplant. Der Architekt, der die Pläne zeichnete, wurde mit dem Stalin-Preis in Höhe von 200 000 Rubel ausgezeichnet.

Eine sowjetische Kunst- und Literaturzeitschrift nannte die Entwürfe „einen wesentlichen Beitrag zur Architektur der stalinistischen Epoche. Sie folgen der Linie des optimistischen, fortschrittlichen und freudigen Charakters der sowjetischen Hochbauten, die mit den düsteren, häßlichen und formalistischen amerikanischen Wolkenkratzern nichts gemein haben, wie sie Maxim Gorki nach seiner Amerikareise beschrieben hat.“

Der von den Stalin-Autowerken in Moskau gebaute schwere Personenwagen ZIS 116 gehört nach dem Urteil ausländischer Fachleute zu den besten Kraftwagen der Welt. Die Stalin-Autowerke werden im kommenden Jahre über 100 000 Kraftwagen, meist Lkw., produzieren. In der Erzeugung von Lastkraftwagen steht die Sowjetunion an erster Stelle in Europa und an zweiter Stelle in der Welt hinter den USA.

Zwischenfälle um den „Eisernen Vorhang“

In einem Pariser Kino kam es zu neuen Zwischenfällen bei der Vorführung des amerikanischen Films „Der Eisenerne Vorhang“, der die sowjetische Atombomben-Spionage in Kanada behandelt. Es wurden Stinkbomben geworfen.

Ein russischer Musikverlag wurde vom Gericht des Seinedepartements bevollmächtigt, den zur Zeit in Paris laufenden amerikanischen Film „Der Eisenerne Vorhang“ beschlagnahmen zu lassen. Die Gesellschaft hatte Klage erhoben, weil in dem Film Werke russischer Komponisten widerrechtlich benutzt worden seien. Das Urteil stützt sich auf die Bestimmungen des Gesetzes zum Schutz des künstlerischen und literarischen Eigentums.

Bekanntlich hat der Film „Der Eisenerne Vorhang“, der seit einiger Zeit in einem Pariser Kino gezeigt wird, Protestkundgebungen von Seiten der Kommunisten hervorgerufen, die den Film als tendenziös bezeichneten.

Zur zweiten Jahresversammlung der Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion in Berlin, die am Donnerstag eingeleitet wurde, ist eine siebenköpfige sowjetische Delegation in Berlin erschienen. Sie wurde auf dem Flugplatz Schönefeld durch den Chef der Informationsabteilung der SMV, Generalmajor Tulpanow, begrüßt.

Wortüber man lacht Ursache und Wirkung

Der berühmte Würzburger Anatom Braus stellte einmal in einer Prüfung die folgende Frage: „Meine Herren, können Sie mir einen Fall nennen, wo die Ursache hinter der Wirkung kommt?“ Allgemeines ratloses Schweigen. Darauf der berühmte Gelehrte: „Ich kann mir einen solchen Fall schon denken, nämlich den, daß unser Kandidat Wilhelm Meyer hinter den Särgen seiner Patienten geht!“

Zu einem Zeitungsverleger, der ihm erklärte, Honorar nur „rar“ zahlen zu können, sagte der berühmte Wiener Satiriker Moritz Saphir (1795—1858), der die Wortspiele liebte: „Wenn Honorar rar, dann Beträge nur träge!“

Der Schweiß und der Nobelpreis

Jaroslav Haschek schrieb in seinem kurzen schriftstellerischen Leben viel und nichts ohne Humor, wenn er auch nicht immer den Beifall seines Verlegers fand. Einmal fragte er in strahlender Laune seinen Verleger, wie ihm sein neues Werk gefallen habe, und bat um Vorschau. Der Verleger meinte mürrisch und ironisch: „Nun ja, den Nobelpreis werden Sie dafür nicht bekommen!“ „Macht nichts“, antwortete die Schweißnatur in Haschek, „mir ist lieber, der Leser fragt, weshalb wohl ich den Nobelpreis nicht bekommen habe als daß er sagt: ich möchte nur wissen, wofür der den Preis gekriegt hat.“

Egon Erwin Kischs Gedächtnis

E. E. Kisch und Franta Sauer, der Humorist und Freund Hascheks, saßen einmal im Kaffeehaus in Prag. Es entspann sich folgendes Gespräch: „Hast du viel Arbeit, Franta?“ — „Na und ob.“ — „Und was schreibst du jetzt?“ — „Meine Erinnerungen.“ — „Und bist du schon beim Jahre 1927 angelangt?“ — „Warum gerade beim Jahr 1927?“ — „Weißt du, damals habe ich dir 100 Kronen geborgt, die ich bis heute nicht wiedergesehen habe.“

„Sparsamkeit“

Viele meinen, daß der Journalist einen kärglichen Beruf ausübt, aber es gibt auch Beispiele, die Zweifel darüber aufkommen lassen. Ein englischer Redakteur, der seine Laufbahn vor zwanzig Jahren begann, ohne einen Penny in der Tasche zu haben, konnte sich jetzt mit einem Bankkonto von 50 000 Pfund zurückziehen. Dieses schöne Ergebnis einer der Presse gewidmeten Tätigkeit ist durch übermenschliche Anstrengung, harte Ausdauer und außerordentliche Sparsamkeit erzielt worden, abgesehen davon, daß der Redakteur 49 990 Pfund geerbt hat. (Schwab. D. Ztg.)

Nicht gründlich gelesen

John Galsworthy erhielt eines Tages den Besuch eines Herrn der sehr elend aussah und ihn mit einer Bitte überraschte.

„Ich habe ihre Werke gelesen, als es mir gut ging und ich sie noch kaufen konnte. Nun möchte ich auch Ihre „Forsythe Saga“ gern lesen, aber mir geht es jetzt schlecht und ich kann das Buch nicht mehr kaufen.“

Ganz gerührt ging der Dichter ins Nebenzimmer und kehrte mit einer schön gebundenen Ausgabe seiner Dichtung wieder und gab sie dem Besucher.

Als Galsworthy den armen Mann einige Tage später auf der Straße traf, hielt er ihn fest und fragte:

„Wie hat Ihnen mein Roman gefallen?“

„Oh, Herr Galsworthy ich finde ihn hervorragend“, antwortete dieser lächelnd, „ganz besonders die Seiten 52 und 53, zwischen denen ich eine Fünfpfundnote fand!“

„Ja“, sagte der Dichter, „es gibt in dem Buch aber noch interessantere Seiten, 296 und 297 — da habe ich eine Zehnpfundnote beigelegt!“

Der arme Mann erlebte. Galsworthy aber griff in die Tasche und gab ihm noch ein Geldstück.

„Da haben Sie zehn Schilling — kaufen Sie also das Buch von dem Antiquar zurück, bei dem es jetzt ist, und lesen Sie noch weiter!“

A.

Buchbesprechung

Das neue Wort die kulturpolitische Monatszeitschrift

Heft 4 ist soeben erschienen. Es enthält unter anderem: einen Beitrag von Dr. Walther Pollatschek „An Martin Andersen-Nexo“ zu dessen 80. Geburtstag.

Wolfgang Harich setzt sich in dem Artikel: „Wer verteidigt die Kultur?“ mit dem Problem „Östliche oder westliche Kultur“ auseinander und zeigt die Hintergründe dieses sogenannten Kulturkampfes auf.

Zum ersten Mal lesen wir „Manifest des Weltfriedenskongresses zur Verteidigung des Friedens“, das auf dem Weltfriedenskongreß in Paris die Zustimmung aller Delegierten gefunden hat.

Ein Aufsatz von Domprediger Karl Kleinschmidt: „Als Christ auf dem Weltfriedenskongreß“ vermittelt den gemeinsamen Aufruf der zahlreichen Geistlichen aller Konfessionen auf dem Pariser Kongreß an die Christen der Welt.

Eine Arbeit von A. I. Oparin behandelt „Die Entstehung des Lebens“ nach den bisher bekanntesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen.

In dem reichhaltigen Feuilleton finden Sie von Martin Andersen-Nexo „Der Knecht“, von dem amerikanischen Schriftsteller Howard Fast die Erzählung „Der Richter“ und „Mensch auf der Grenze“ von Eduard Claudius.

Fritz Heerwagen nimmt zu einigen Goethe-Inszenierungen in Westdeutschland Stellung.

L. LAGIN Patent EIN PHANTASTISCHER ROMAN

70. Fortsetzung

Achtzehn Parlamentsmitglieder und sieben Senatoren richteten Anfragen an ihre Kammern wegen der ungesetzlichen Verurteilung von Popff und Anreiro. Ungeachtet eines verzweifelten Widerstandes des reaktionären Teils der Parlamente und des Senats wurde als Ergebnis stürmischer und langwieriger Debatten eine gemeinsame Kommission gebildet zwecks einer dringenden und eingehenden sachlichen Einsichtnahme in die Angelegenheit. Aber die reaktionären Mitglieder der Kommission veranstalteten Obstruktionen. Jede auch noch so unbedeutende Frage war, um die Arbeit der Kommission zunichte zu machen, von stundenlangen Reden begleitet. Nach sechstägiger ununterbrochener Arbeit hatte die Kommission die Arbeitsordnung noch nicht festlegen können, und schon dann wurde es allen klar, daß die Reaktionäre sie daran hindern würden, die Arbeit, mit der sie betraut war, zu Ende zu führen. So geschah es auch in Wirklichkeit.

Inzwischen brodelte es in ganz Argentea bis an die äußersten Grenzen vor Versammlungen und Protestdemonstrationen. Die Anzahl der Komitees zur Verteidigung von Popff und Anreiro war auf viele Tausende angewachsen. Die Wellen des öffentlichen Protestes schlug über die Grenzen des Landes und überfluteten die ganze Welt. Einer der größten Schriftsteller der Gegenwart telegraphierte der Zeitung „Das Fortschrittliche Argentea“: „Rettet Popff und Anreiro! Rettet sie um eurer Ehre willen, um eurer

Kinder und der kommenden Generationen willen!“ Der Pariser Korrespondent der reaktionären Geschäfts-Tribüne“ berichtete in einem Telegramm vom 18 März:

„Hier gewinnt die Ueberzeugung an Boden, daß für das internationale Prestige Argenteas ein koordiniertes Auftreten der entsprechenden Behörden zur Verhütung der Hinrichtung des Dr. Stephan Popff sowie des Sancho Anreiro von größtem Nutzen wäre. Der ungewöhnliche Ausbruch der Empörung in der europäischen Öffentlichkeit läßt die Frage entstehen, ob es nicht besser wäre, von einer Hinrichtung abzusehen, selbst wenn sie schuldig wären? Heute zum Beispiel widmen zwölf der führenden Pariser Zeitungen in ihren Spalten der Affäre Popff/Anreiro mehr Raum als dem Flasko der Internationalen Marinekonferenz. Die gesamte französische Presse, von der äußersten Rechten bis zur Humanité, verlangen eine Revision des Urteils. Die Linkspresse besteht darauf, daß hier ein Irrtum des Gerichts vorliegt, während die Rechtspresse der Regierung Argenteas den Rat erteilt, auf irgendeine Weise einen Schritt zu vermeiden, der durch Millionen von Menschen verurteilt werden würde.“

Am Morgen des 26. März beschloß der Oberste Gerichtshof, daß die Verurteilung von Popff und Anreiro gesetzmäßig erfolgt sei und daher in Kraft bleiben müsse.

Am Abend desselben Tages erschienen im Zimmer des Rukbaker Hotels „Astoria“, in dem

Cornelius Edouf abgestiegen war, in äußerster Erregung drei Angestellte des örtlichen Krankenhauses: Dr. Astrolab, sein Assistent und die älteste Operationsschwester.

„Womit kann ich dienen?“ fragte Edouf. „Ich komme direkt vom Pfarrer“, sagte die Operationsschwester.

Edouf sah sie verständnislos an. „Ich bin soeben bei dem Prior der Kathedrale, dem Pater Franziskus, gewesen . . .“, setzte die Operationsschwester stockend fort. „Ich habe ihn gefragt, was ein Mensch, der einem Verbrecher eidlich versprochen hat, sein Geheimnis zu wahren, tun soll, wenn von der Preisgabe dieses Geheimnisses die Errettung eines ehrlichen Menschen abhängt. Pater Franziskus sagte, daß ein Eid, der zur Geheimhaltung eines Verbrechens dient, nicht als gesetzmäßig angesehen werden kann, und daß dies auch den Bestimmungen der Kirche widerspricht. So sind wir denn zu Ihnen gekommen.“

Am Morgen des 27. März, während des üblichen Rundgangs, fragte Dr. Astrolab den gesehenden Booco Sooth in Gegenwart seines Assistenten und der ältesten Operationsschwester, ob es ihm bekannt sei, daß der Oberste Gerichtshof das Urteil gegen Dr. Popff und Anreiro bestätigt habe.

Booco Sooth nickte zustimmend mit dem Kopf: „Ja, ich habe darüber noch gestern in den Zeitungen gelesen.“

Darauf fragte ihn Dr. Astrolab, ob er es für richtig halte, daß zwei Menschen hingerichtet würden für ein Verbrechen, daß sie nicht begangen haben.

Der Blick des Sooth schweifte unruhig im Zimmer umher, und er flüsterte: „Sprechen Sie leiser, man könnte uns hören.“

„Weshalb halten Sie sich nicht an die Sache?“ fragte ihn Astrolab.

Wie hören im Rundfunk

Südwestfunk

Mittwoch: 16.00 Teestunde; 17.30 Solistenkonzert; 20.00 Scheinwerfer auf Klingende Film-schau des SWF; 21.00 Mozart, Liszt, u. a.; 23.00 Tanzmusik.

Donnerstag: 16.00 Nachmittagskonzert; 20.00 Ein Tanzabend im Südwestfunk; 21.30 Der Schallplattenfreund; 23.00 Große Meister.

Deutschlandsender

Tägliche Sendungen: 5, 6, 7, 8, 13, 18, 22, 24 Uhr. Nachrichten; um 19 und 22 Uhr: mit Kommentar des Tages; 4.30, 5.15 und 7.00 Sendung für Westdeutschland; 12.00 Zeitungsschau f. Westdeutschland.

Mittwoch: 13.15 Bunte Stunde; 14.15 Konzert; 17.10 Robert Schumann; 17.45 Weltspiegel; 18.45 Deutschlands Stimme; 19.15 Westdeutscher Abend; 20.30 Ein Abendkonzert; 23.30 J. S. Bach.

Donnerstag: 12.10 Egon Kaiser und sein Orchester; 16.10 Teekonzert; 18.00 Vom Schaffen der Gegenwart; 18.45 Aus der SU; 19.15 Meisterwerkabend; 21.30 Musik der Revolution; 22.50 Volkshochschule.

Radio Leipzig sendet Nachrichten täglich um 5, 7, 9, 13, 17, 20.30, 22.30 und 24.00 Uhr. Nach dem 22.30-Nachrichten Sendung für Westdeutschland.

„Sie haben mir geschworen! . . . Sie haben mir doch alle drei geschworen!“ flehte ihn und die übrigen Anwesenden die weinerliche Stimme des Booco Sooth an. „Wenn ich gestorben wäre, so wäre das eine andere Sache! Aber ich bin doch nicht tot!“

„Also wie denn?“ wiederholte Dr. Astrolab seine Frage.

„Sie müssen mir das Dokument zurückgeben . . . Und wenn Sie es nicht tun, so werde ich sagen, daß Sie es gefälscht haben und daß ich nichts Derartiges gesagt habe.“

Fortsetzung folgt

VfR Mannheim ist Deutscher Fußball-Meister

90 000 Zuschauer im Stuttgarter Neckar-Stadion

Das Stuttgarter Neckar-Stadion kann bis jetzt auf eine traditionsreiche Vergangenheit zurückblicken, aber die größte Veranstaltung, die auf diesem Boden ausgetragen wurde, stellte jedoch das zweite Nachkriegsspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft in den Schatten. Nur 90 000 von 900 000 Fußball-Enthusiasten, die Karten angefordert hatten, sahen ihren Wunsch erfüllt. Der Verein Württembergische Sport- und Stadt Stuttgart, die mit der Durchführung und Organisation dieses alles in seinen Bann ziehenden Spieles beauftragt waren, hatten ganze Arbeit geleistet. Eine mustergültige Organisation gewährleistete den reibungslosen Ablauf und brachte nicht nur die Sportbegeisterten aus beiden Fußball-Lagern auf die Beine, sondern fand in der näheren Umgebung der schwäbischen Hauptstadt eine nie gesehene Resonanz.

Die Sonnenschlacht im Neckar-Stadion

VfR Mannheim — Borussia Dortmund 3:2 (2:2) nach Verlängerung

Um 16.02 gab der Unparteiische das Leder zum Anstoß frei, nachdem der Mannheimer Kapitän Henninger die Wahl gewonnen hatte, und sich für den Wind im Rücken entschieden hatte. Keuerleber stoppte sofort den Halblinken Preißler und schon tauchte Löttke gefährdend vor dem Dortmunder Strafraum auf. Koschmieder stoppte jedoch den langen Mannheimer Sturmführer. Eine weite Vorlage gab er die Linie entlang, aber mit schußfertigem Fuß klärt er in diesem Spiele eine hervorragende Leistung zeigende Keuerleber, den Start der Borussia. Das ist das Fazit des ersten Eindrucks. Offensichtlich setzten alle Spieler

Borussia Dortmund: Rau, Ruhmhofer, Haßen, Buddenberg, Koschmieder, Schanko, Erdmann I, Michallek, Kasperski, Preißler, Ibel.

VfR Mannheim: Jöckel, Rößling, Henninger, Müller, Keuerleber, Rudi Maier, Bolleyer, Langlotz, Löttke, Stiefvater, de la Vigne.

ler auf dem Feld ihre ganze Energie für den psychisch wertvollen Führungstreffer ein. Keine der beiden Mannschaften konnte sich eine klare Torchance erspielen, als in der vierten Minute der technisch versierte Michallek mit einem eleganten Absatz-Trick seinen Nebenmann Erdmann in gute Schußposition brachte. Der Dortmunder Rechtsaußen reagierte schnell, Jöckel konnte nur abdrehen, und gegen den scharfen Nachschuß reichte seine Kunst nicht aus. Westdeutschlands Meister führte mit 1:0. Verständlicherweise bekamen die Borussia durch diesen Führungstreffer wertvollen Auftrieb.

In der 22. Minute spurtete Stiefvater in raschem Angriff bis in den Borussia-Strafraum, nachdem er drei Gegenspieler einfach stehen ließ. Buddenberg sah die einzige Möglichkeit, seinen Gegenspieler vom Ball zu bringen, in einem scharfen Rempler. Erbarmungslos deutete Zacher auf die 11-Meter-Marke. Nach langem Zögern überließ man Langlotz die Ausführung. Sein halbhoher scharfer Schuß parierte der 19-jährige Rau mit einer fanatischen Parade. Aber noch war die Gefahr nicht endgültig geklärt, bis Ibel den blitzschnellen Nachschuß ins Feld zurückbeförderte. Orkanartiger Jubel belohnte die Glanzleistung des Dortmunder Cerberus.

Wenige Minuten später hat Ibel mit einer schönen Flanke Pech, als Jöckel ratlos das

eine große Chance, die jedoch von Bolleyer aus 7 Meter vergeben wurde. Kurz vor dem Pausenpfiff brach Müller, der bis zu diesem Zeitpunkt eine beachtliche kämpferische Leistung vollbracht, zusammen, wurde aber nach dem Wechsel wieder auf das Spielfeld geführt. Auch nach dem Wechsel waren es die Dortmunder, die sich rascher gefunden hatten, im Gegensatz zum VfR-Sturm, der mit Ausnahme weniger Züge seinem guten Ruf vieles schuldig blieb. Der kleine Maier ließ seinen Gegenspieler Michallek nicht mehr aus den Augen und trug damit wesentlich am Scheitern der Borussia-Angriffe bei. Nicht nur die kämpferischen Leistungen Maiers, sondern auch sein ideenreiches Aufbauspiel war vorbildlich. So setzte er mit einem eleganten Dribbling seinen Linksaußen de la Vigne gut in Szene. Dieser jedoch wurde kurz vor dem Strafraum zu Fall gebracht. Zacher ließ dieses offensichtliche Foul-Spiel von Ruhmhofer ungeahndet. Wenige Sekunden später war es Koschmieder, der den schnellen de la Vigne nur auf unerhörte Art zu stoppen wußte. Den Strafstoß, der die komplette Dortmunder Elf im Strafraum zusammen sah, gab de la Vigne in überlegener Manier über die Mauer. Doch wiederum vergrub der vielversprechende Rau das Leder unter sich.

Was sich in den nächsten 15 Minuten ereignete, war für die Spieler und für den deutschen Fußball mehr als bedauerlich. Beschämende Szenen spielten sich auf dem Feld ab. In ganz unsportlicher Weise wurde Rudi Maier von Schanko „zusammengetreten“. Weitere grobe Vergehen gegen die Sportgesetze ließen sich Langlotz, Schanko und Koschmieder zuschulden kommen. Plötzlich drang eine große Anzahl fanatischer und undisziplinierter Zuschauer

auf das Spielfeld. Nur mit einem Polizeiaufgebot konnten diese vom Platze gewiesen werden.

Allmählich beruhigte sich das Spiel wieder und der unparteiische Zacher, der bis zu diesem Zeitpunkt eine wenig überlegene Leistung gezeigt hatte, griff nun endlich schärfer durch. Offensichtlich bekam nun der VfR spielerischen Auftrieb. Michallek wurde verletzt. Er lief teilweise nur mit einem Fußballschuh umher. Eine blitzschnelle Kombination führt in der 75. Minute zum 1:1. Gegen den scharfen placierten Schuß von Bolleyer war die Reflexbewegung von Rau vergebens. Gewaltige Anfeuerungsrufe gaben dem VfR einen starken Rückhalt. Nach zwei klaren Vergehen von Koschmieder und Stiefvater mußte Rau in höchster Not vor dem anstürmenden Löttke durch Fußabwehr klären. In die Überlegenheit des VfR fiel der erneute Dortmunder Führungstreffer. Eine weite Vorlage von links übernahm Erdmann vor Müller. In raschem Spurt stürmte er gegen das VfR-Tor, das Jöckel verlassen hatte, mit dem Ball lief Erdmann ins Tor. Doch das Spiel war noch nicht entschieden.

Die Dortmunder Seitenläufer waren offensichtlich am Ende ihrer Kräfte. Fünf Minuten vor Schluß führte ein schneller Angriff des VfR zum 2:2. Langlotz nahm die Vorlage von de la Vigne geschickt auf und schoß halbhoch, unhaltbar für Rau, das 2:2. In den noch ausstehenden Minuten kam es zu keiner Entscheidung.

Gleich nach Wiederanspiel in der nun notwendig gewordenen Verlängerung konnte Jöckel durch Fußabwehr klären. Die größte Chance wurde jedoch von Kasperski herausgearbeitet. Noch einmal raffte sich der VfR auf und drängte Dortmund in die eigene Hälfte zurück. De la Vigne und Stiefvater und der schwächste Schütze im Mannheimer Sturm, Bolleyer, hatten mit ihren Schüssen kein Glück. Die Entscheidung in diesem dramatischen Kampf fiel in der 18. Minute der Verlängerung. Glänzend hatte sich Stiefvater gegen zwei Borussia-Spieler durchgesetzt. Seinen genauen Paß übernahm Löttke und dieser schoß das vielumjubelte, verdiente aber auch glückliche 3:2. Sichtlich waren durch dieses Tor die Borussia deprimiert. Preißler, Kasperski und Erdmann fädelten die letzten ergebnislosen Angriffe ein. Unter dem begeisterten Jubel der 90 000 wurden die Spieler des VfR auf den Schultern ihrer Anhänger vom Platz getragen.

Drei Tore nach der Verlängerung in Koblenz

FC Kaiserslautern — Offenbacher Kickers 2:1

Um den dritten Platz in der Deutschen Fußballmeisterschaft standen sich im Koblenzer Stadion am Samstagabend der süddeutsche Meister Kickers Offenbach und der 1. FC Kaiserslautern gegenüber. Fast 25 000 Zuschauer waren zu diesem spannenden und farbigen Kampf erschienen.

Beide Mannschaften erschienen mit veränderter Aufstellung. So mußte Kaiserslautern auf den verletzten Huppertz verzichten, der durch Basler in der Verteidigung ersetzt wurde. Volz bildete mit Christmann die linke Angriffsreihe. Offenbach hatte den Angriff wirkungsvoll umgestellt. Der bisherige Halblinke Wirsching stürmte rechtsaußen und auf Halblinks war Buhtz eingesetzt. Kaufhold war nicht mit von der Partie. Die Mannschaften stellten sich dem Unparteiischen Witthaus (Meiderich) in folgender Aufstellung: Kaiserslautern: Adam, Bassler, Köhlmeier, Klee, Liebrich I, Liebrich II, Christmann, Volz, O. Walter, F. Walter, Grevenig. Offenbach: Schepper, Emberger, Picard, Schmidt, Nowotny, Keim, Wirsching, Schreiner, Maier, Buhtz, Weber.

Der Anstoß von Kickers Offenbach wurde von der Läuferreihe der Lauterer abgefangen. Die Pfälzer deckten ihren Gegner gut und fanden sich sehr schnell. Sie drängten leicht, so daß bereits in der 6. Minute O. Walter einen gefährlichen Strafstoß beinahe zum ersten Treffer verwandeln konnte. Nach 10 Minuten Spielzeit kamen die Offenbacher leicht auf und erzielten überraschend den ersten Eckball, der aber nichts einbrachte. Adam hielt einen scharfen Nachschuß von Buhtz in meisterhafter Form. Immer mehr konnte jedoch der süddeutsche Meister in der Folgezeit das Spiel an sich reißen. Diese Überlegenheit fand ihren zählbaren Ausdruck in fünf Eckbällen in der ersten Halbzeit, denen die Pfälzer nur einen entgegensetzten vermochten. Bei Offenbach waren Buhtz und Schmidt die tragenden Spieler. Im Angriff überragte die linke Seite, in der sich wieder einmal Weber als Durchreißer erwies. Maier verstand es nicht, den Sturm geschlossen einzusetzen. Ein klares Spiel vermißte man bei den Offenbachern. Basler setzte durch Härte die gefährliche linke Seite der Offenbacher ziemlich matt. Die Gebrüder Walter, die gut gedeckt wurden, waren immer gefährlich. Vor dem Tor erwies sich jedoch der Gesamtsturm

Deutscher Fußball — hart und schnell!

„Der Fußball zwischen Dortmund und Kaiserslautern war für uns in verschiedener Hinsicht eine phantastische Offenbarung. Speziell die Schnelligkeit und Härte und der Einsatz waren für uns Schweden sensationell. Aus einer Unterhaltung zwischen Spielern und mir wurden wir uns darüber klar, daß bei einem evtl. Länderkampf Schweden-Deutschland in Deutschland, die schwedische Mannschaft keine Chancen hätte. Im Gegenteil dazu sind wir überzeugt, daß die Deutschen bei uns dahinein den Kürzeren ziehen würden.“ (Chefredakteur G. Eckberg-Jönköping in der „Süddeutschen Zeitung“, München, 28. Juni.)



Lohmann ist Weltklasse

Lohmann ist noch absolute Weltklasse. Er ist noch sehr schnell und kaum zu überholen. Erich Metzke ist nicht mehr ganz so schnell, aber härter als Lohmann. Es ist wirklich schade, daß die Deutschen in diesem Jahre bei den Weltmeisterschaften in Kopenhagen noch nicht mitmachen dürfen. Lohmann hätte bestimmt Chancen! (Weltmeister Lamboley in einem Interview mit den „Ruhr-Nachrichten“, Dortmund.)

lautern war nicht wiederzuerkennen. Die Mannschaft spielte wie aus einem Guß und war vor allem im Angriff sehr gefährlich. Treibende Kraft war Fritz Walter, der durch geschickte Täuschungsmanöver immer wieder seine Nebenspieler geschickt freispielte und des Gegners Deckung aufriss. In der 8. Minute paßte Fritz Walter zu dem freigelaufenen Ottmar und dieser setzte mit einer geschickten Hackendrehung Grevenig ein, der mit einem blitzartigen Volley-Schuß zum 1:0 für die Pfälzer einsandte. In der zweiten Halbzeit der Verlängerung bot sich dasselbe Bild. Kaiserslautern stürmte ununterbrochen. In der 19. Minute war Volz der Vollstrecker eines mustergültigen Angriffs, den wiederum Fritz Walter inspiriert hatte. Hierdurch etwas leichtsinnig geworden, gerieten die Pfälzer etwas ins Hintertreffen. In der 22. Minute kam überraschend Schreiner durch und konnte zum Anschlußtreffer für die Offenbacher einschleusen. Eine Minute vor Schluß verhängte der schwache Schiedsrichter einen Strafstoß gegen Kaiserslautern, den die Pfälzer Deckung mit Geschick abwehren konnte. Eine etwas unschöne Note brachte kurz vor Schluß eine Fäulichkeit des Offenbacher Spielers Schmidt gegen den Schiedsrichter. Das Spiel ist von der Meisterelf der französischen Zone verdient gewonnen worden. Sie zeigte besonders in der Verlängerung die bessere Kondition, die reifere Technik und die bessere Spielauffassung. Auch in der Taktik war die Walter-Elf ihrem Gegner um einiges überlegen.

„Quer durch Deutschland“ auf vollen Touren

Richter und Stubbe Etappen-Sieger

Mit dem Glockenschlag 11 Uhr wurden die 60 Radsportler der „Quer durch Deutschland“-Fahrt auf die 3000 Kilometer lange Strecke geschickt. Den Start vollzog der ehemalige Schwergewichts-Weltmeister Max Schmeling, assistiert von seiner Frau Anny Ondra, die beide, ebenso wie die Fahrer im Kreuzfeuer vieler Photographen und Wochenschau-Reporter standen. Von den Teilnehmern fehlt nur Hans Hörmann. Der Münchener wird durch Franz Ruhland ersetzt.

Die Etappe der Fahrt „Quer durch Deutschland“ von Hamburg nach Hannover über 245,1 km brachte am Samstag den verheißungsvollen Auftakt. Schon kurz hinter Harburg wurden die ersten Vorstöße unternommen, die das Feld auseinanderrissen. So hörten auf der ganzen Fahrt die Jagden nicht auf. In Sotau (zusammen 72,2 km) hatten Köhlbeck, Kubatz, Saaga und Zoll bereits zwei Minuten Vorsprung herausgefahren. In der Verfolgergruppe kamen Richter, Schulte, Noß und Schumacher vor Celle (112,8 km) zur Spitzengruppe aufwärts. Vorne machte sich Saaga dauernd um das Tempo verdient. Nach der Verpflegungseinnahme in Celle rückte eine mehrköpfige Verfolgergruppe dicht auf, doch gelang es nur Ludwig Hörmann und Stubbe, Anschluß zu finden.

Ergebnisse: 1. Werner Richter (Uchtdorf) 6:50:07 auf Dürkopp, 2. Harry Saaga (Berlin) 6:50:27,2 auf Rabeneick, 3. Gerhard Stubbe (Ansbach) 6:50:27,4 auf Expreß, 4. Heinz Zoll (Magdeburg) 6:50:27,6 auf Dürkopp, 5. Ludwig Hörmann (München) 6:51:18 auf Bauer, 6. Otto Ziege (Berlin) 6:55:45 auf Dürkopp, 7. Bautz (Dortmund) 6:55:45 auf Patria, 8. Fritz Schneller (Nürnberg) 6:55:45 auf Expreß, 9. Siegfried Gugat (Berlin) 6:55:45 auf Heidenmann, 10. Günter Pankoge (Bielefeld) 6:55:45 auf Bismarck.

Die zweite Etappe von Hannover nach Bielefeld brachte am Sonntag spannende und zum Schluß dramatische Kämpfe. Stubbe wurde in 8:59:07 Stunden Etappen-Sieger. Er verwies im Start seinen Begleiter Schenk auf den zweiten Platz. Bautz fuhr durch einen Startstieg den dritten Platz heraus. Drei Minuten dahin-

ter traf das Groß der Fahrer am Ziel ein. Durch einen Umweg über Verden war die Strecke etwas länger geworden. Auf Asphaltstraßen ohne nennenswerte Steigungen wurde vom Start ein scharfes Tempo gefahren, das teilweise 40 km-Stunden überschritt. Die ganze Strecke war von großen Menschenmassen umgeben, die in Bremen, wo die Zwangspause von 30 Minuten eingelegt war, besonders dicht standen. Am Etappenziel in Bielefeld war die ganze Stadt auf den Beinen. Das Gedränge war so stark, daß sich die letzten Fahrer mühsam ihren Weg zum Ziel durch das Gewühl bahnen mußten. Schon im Weichbild von Hannover rückten die Fahrer der in Bielefeld beheimateten Dürkoppwerke Kiewski und Wiederichs vom Feld weg und hatten bis Niemburg einen Vorsprung von sechs Minuten herausgefahren. Der kleine Vogt versuchte vergeblich Anschluß zu finden. Die beiden Spitzenreiter erreichten Bremen vier Minuten vor Vogt, dem Schuhmacher und Berger mit einer Minute Abstand folgten. Ganze acht Minuten nach diesen traf eine von Weimer geführte Fünf-Mann-Gruppe eine halbe Minute vor dem Hauptfeld ein. Diese Fünfergruppe wurde nach der Zwangspause in Bremen wieder aufgenommen. Vorne fanden Vogt, Schuhmacher und Berger wieder Anschluß an die beiden Führenden. In Minden lag die Spitzengruppe noch drei Minuten vor dem Hauptfeld. Ausgangs Minden fiel Schuhmacher durch Reifenschaden zurück. Weimer, Hörmann, Stubbe und Schenk erreichten in der Porta Westfalica das führende Quartett. Bei gestelgertem Tempo mußten Kiewski und Wiederichs, die sich durch die lange Führung verausgabt hatten, zuerst nachgeben. Aus dem Hauptfeld kamen noch Bautz, Pankoge, Siefert, Müller, Saaga und Steinhillb nach vorn, erreichten aber bis Bielefeld Stubbe und Schenk nicht mehr. Gerhard Stubbe gewann auf Expreß die zweite Etappe der Deutschlandfahrt von Hannover über Verden, Bremen, Minden nach Bielefeld über 267,2 km in 8:59:07 vor Otto Schenk in 8:59:09 Stunden und Erich Bautz in 9:00:18 Stunden. Weiter platzierten sich: Pankoge 9:00:18,27, Fritz Siefert 9:00:18,4, Heinz Müller, Tunnigen 9:00:18,6, Harry Saaga 9:00:18,8.



„Früh übt sich, wer ein Meister werden will“

Leder hinter sich sinken sah. Aus der Tiefe heraus wurden die Angriffe der Dortmunder entwickelt. Michallek und Preißler aber sind unermüdlich im Mittelfeld und setzten mit schönen Stellvorlagen ihren Außensturm geschickt ein. Der langsame Henninger mußte des öfteren Erdmann stehen lassen und auf der Gegenseite wußte sich Ibel gegen den routinierten Rößling in Szene zu setzen. Von diesen beiden Außenstürmern ging Mitte der ersten Halbzeit große Gefahr aus. Trotz der Feldüberlegenheit gelang es aber den Dortmundern nicht, die Führung zu vergrößern. Ibel, Preißler sowie Kasperski schossen bei schön vorgetragenen Angriffen entweder über oder neben das Tor, während Jöckel sich den scharfen, aber nicht plazierten Schüssen, die vorwiegend vom rechten Flügel kamen, gewachsen zeigte.

In der letzten Viertelstunde der ersten Halbzeit ließ da Tempo überraschend nach. Offensichtlich hatten beide Mannschaften ihre größte Konzentration auf die erste halbe Stunde gelegt. Trotzdem bot sich dem VfR nochmals

Frankreich fiebert - die Tour rollt

Von unserem Pariser EB-Sonderkorrespondenten
Aus allen Seitenstrahlen brüllen die Lautsprecher: „Verwenden Sie nur unsere Stiefelwische Soundso. Kaufen Sie nur die erstklassigen Möbel XYZ. Nur die Zeitung „Nebelschein“ bringt unverfälschte Berichte.“

Alles wird durch diese übermenschlichen Stimmen angeboten, Autos und Schnürsenkel, Kleider und Hüte. Große geschlossene Lastwagen, kleine Jeeps, langgestreckte Autobusse mit Dunkelkammern und Betten verpassen alle Zugangsstraßen. Tausende von Menschen drücken und pressen sich durch das Gewühl. Was ist los? Es ist der 30. Juni. Die 35. „Tour de France“, das größte rad-sportliche Ereignis der Welt, startet. 120 Männer steigen auf ihre Fahrräder, um an diesem schwersten aller Wettbewerbe teilzunehmen.

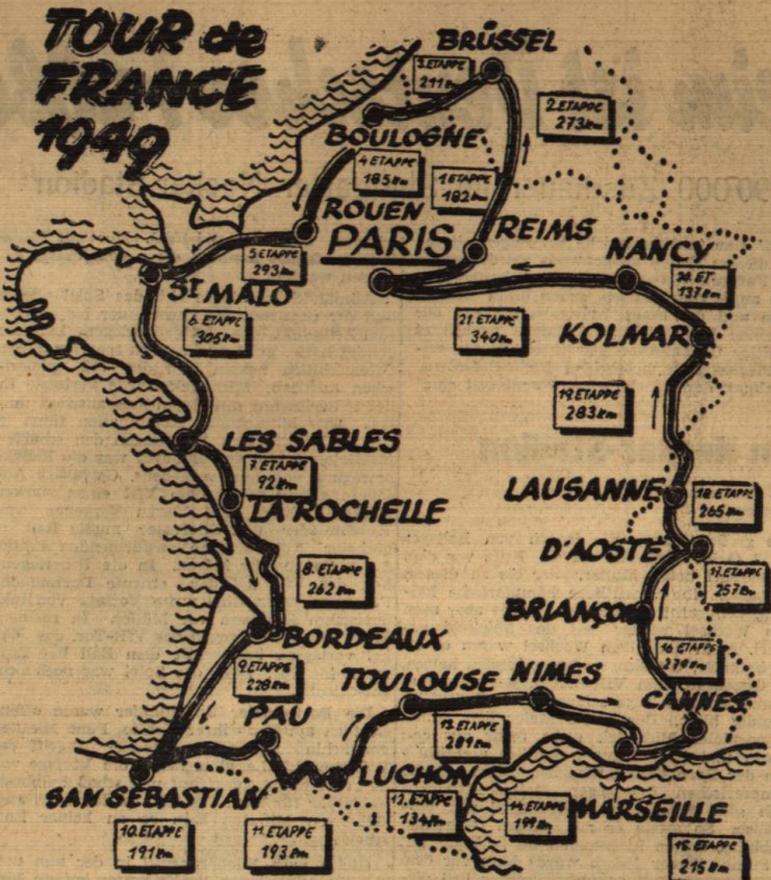
Paris ist in Aufruhr, und so wird in den nächsten Wochen ganz Frankreich sein. Bis zum 24. Juli sprechen Radio, Zeitung und Kino nur noch von der „Tour de France“. Die größten innen- oder außenpolitischen Ereignisse, die tiefgehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, der Sturz der Regierung, vielleicht sogar ein Staatsstreich; alles verbleibt vor den Resultaten der „Tour“. Der erste Blick des Lesers gilt der ersten Seite der Zeitung, die 25 Tage lang zur Sportsseite wird. Jedes Wort eines Fahrers, jedes Glas Wasser, das er getrunken, wie er geschlafen, was er gegessen oder nicht gegessen hat, alles ist Stoff für langatmige Artikel.

Sie sind wirklich arme Teufel, die Fahrer. Draconischen Regeln unterworfen (sie dürfen während der Fahrt nicht einmal ihre Familie sehen), rollen sie 21 Tage lang eingekerkert zwischen den allen Staub aufwirbelnden Reklamewagen der Firmen, Autos der Veranstalter und Journalisten, den Motorrädern der Polizei und der Kurie, durch Städte und Dörfer, wo die begeisterte Bevölkerung sie fast zerdrückt. Schnellläufer verbarbaren ihnen auf der Durchfahrt Wasserflaschen um Sandwichs.

Sie sind Opfer eines Riesengeschäfts, das auf ihrem Rücken gemacht wird, sie sind oft auch Opfer von Kombinationen, gegen die sie sich manchmal recht verzweifelt zur Wehr setzen.

Aber das ändert nichts daran, daß es sich hier um einen sportlichen Wettbewerb handelt, der vor allen Teilnehmern fordert, bis zu den letzten Grenzen menschlicher Ausdauer zu gehen.

Die Tour startet von Paris, führt über Brüssel, Rouen, St. Malo, La Rochelle, Bordeaux nach San Sebastian. Von dort durch die Pyrenäen nach Toulouse, Pau, Nîmes, Cannes, die Alpen bis nach Lausanne in der Schweiz und über Colmar, Nancy nach Paris zurück. Schauen Sie auf einer Karte nach, was es heißt, diese 4817 km in 21 Etappen zu machen, mit 15 Berggipfeln, wovon der höchste 2769 m hoch ist, und nur drei Ruhetagen, und Sie werden wissen, was die „Tour“ bedeutet. Die längste Etappe ist die letzte: Nancy-Paris mit 336 km. Die kürzesten (92 und 137 km) werden gegen die Stoppuhr gefahren. Die schwersten Etappen sind natürlich die Pyrenäen und die Alpen. Die 17. und 18. Etappe 522 km (es liegt ein Ruhetag dazwischen) führen die Fahrer vom Tal in Briançon bis zum Gipfel der Montblanc (4810 m, 1479 m, 1835 m, 2769 m, 1540 m, 1651 m, 1051 m, 2108 m, 906 m, 583 m, 1632 m, 2473 m (der Große St. Bernhard), 1633 m bis in Tal nach Lausanne. Die Unfälle auf diesen vereisten Straßen sind vor allen Dingen bei der Abfahrt häufig. Da passieren Dinge wie das Reinschlagen von C. Mellini, dem die Zuschauer die Hände von der Lenkstange lösen mußten, da sie ihm im wahren Sinne des Wortes angefahren waren. Oder die Sache mit Robit, einem der Favoriten, der sich an einem Feuer



wärmen wollte und weiterfahren mußte, da ihn die Zuschauer verbauben wollten, weil er kostbare Minuten verlor.
Der Leser sieht, daß derjenige der selbst als letzter Mann (im Vorjahre gab es einen, der immer konsequent der letzte Mann war) bis zum Ende durchhält, schon mehr als ein ausgezeichneter Fahrer sein muß.
Dieses Jahr starteten 120 Fahrer. Wieviele werden durchhalten? Denn es gibt zahlreiche, zum Teil traurige und komische Zwischenfälle. Die Fahrer, die im letzten Augenblick zusammenbrechen und den Fahrer ins Krankenhaus schicken, das Auto, das irgendwo in den Zug rasch, der unglückliche Sturz sind traurige, nicht vorauszu sehende Zufälle. Der nicht zugelassene blinde Fahrer, der erst bei der 7. Etappe entdeckt wird oder der Priester Ronconi, dessen Bruder teilnimmt und der

Färber bleibt Deutscher Fliegengewichts-Meister

Der Deutsche Fliegengewichts-Meister Will Färber (Augsburg) verteidigte am Freitag in München seinen Titel gegen Alfred Pollock (Weimar) mit einem 10-Sieg in der 6. Runde mit Erfolg. Der Titelverteidiger setzte sich seinem Gegner in dem im Prinzregenten-Stadion ausgetragenen Kampf in jeder Phase überlegen und hatte den Thüringer bereits vorher mehrfach am Boden.

Olympiasieger Imre Nemeth (Ungarn) bewies in Budapest durch einen Wurf von 58,06 m, daß er unter den Hammerwerfern der Welt ein Sonderstellung einnimmt. Hinter dem ungarischen Weltrekordmann und dem belgischen Meister Kanaki (56,13 m) hält der über vierzigjährige Karlsruher Bäckermeister Karl Wolf mit 55,89 m den dritten Platz der diesjährigen Weltbestenliste.

Rußlands bester Leichtathlet, der vielseitige 27-jährige estnische Student Heino Lipp, erzielte bereits zum Saisonbeginn folgende hervorragende Leistungen: Kugelstoßen 16,40 m, Diskuswerfen 48,09 m, 110 m Hürden 15,2 Sek.

Ihm folgt; am ersten Tag auf dem Motorrad im langen Priesterrock am zweiten in einer Mechanikerkombi, am dritten Tag in Shorts. Dann redete der Bischof dazwischen. Das zählt zu den komischen Zwischenfällen.

Die Fahrer sind in 13 Equipen eingeteilt, darunter eine Schweizer, zwei belgische, zwei italienische, eine spanische, eine luxemburgische, eine holländische. Sie tragen die Trikots ihrer Equipen und jagen dem gelben Trikot nach. Die Regeln sind sehr kompliziert. Die Klassifizierung erfolgt nach der gebrauchten Zeit. Die Zeit der Etappen wird addiert. Nach jeder Etappe geht das gelbe Trikot an den, der für die gefährlichen Etappen die wenigste Zeit braucht. Außerdem werden gewertet die Zeiten der Equipen die Etappensiege, die Sprint-siege, die Bergsiege. Dabei werden sowohl Preise wie auch Punkte gewonnen. Alles hängt von Geistes, der Disziplin, der Taktik der Equipen ab, die „ihren Mann“ für das gelbe Trikot bestimmen, stützen und unterstützen. Kommt es zu Streitereien, so ist es meist mit dem Sieg der Equipen aus. Was die Taktik angeht, so hat jede schon zum Siege geführt. Es kam vor, daß einer in der ersten Etappe ausbrach und das gelbe Trikot auch am Ende noch hatte. Andere versuchten in der letzten Etappe, u. waren erfolgreich im Durchschnit. Ist nicht der Sieger, der das Trikot am längsten trägt. Er muß seine Zeit zu oft verteidigen. 21 Etappen ist viel Zeug.

Die ausgesetzten Preise sind hoch. Eine Million für die beste Equipe. Aber der wirkliche Lohn der Fahrer liegt in den Verträgen, die sie für das kommende Jahr einheimsen und auch in dem Jubel, in der tollen Begeisterung der Bevölkerung. Die im Inland Wohnenden kommen hunderte Kilometer weit, um irgendwo auf der Landstraße die im Eilzugtempo vorbeisausenden Fahrer zu sehen. Im Vorjahr stand eine Delegation von Bretonen im Nationalkostüm 15 Stunden in Eis und Schnee in den Alpen, nur um ihrem Provinzialkind im Vorbeifahren einen Anfeuerungsruf zuzuschicken. In Marseille brauchten die Fahrer eine Stunde, um die letzten drei Kilometer bis zur Fahrradbahn zurückzulegen. Nur die Polizei konnte sie vor dem Erstickten retten.

Es gehört mehr als Mut und Ausdauer, es gehört ein wirkliches, tiefgehendes Sportbewußtsein dazu, an diesem Wettbewerb teilzunehmen. Dies ist ein Sport der Arbeiter. So ist es nicht verwunderlich, daß die Mehrzahl der an der „Tour“ teilnehmenden Sportler recht klassenbewußte Arbeiter sind.

Weiße Wolken
benützen
und dazu die gute Hittler-Seife

Öffentliche Aufforderung zur Einreichung von Kreiswahlvorschlagslisten zum ersten Bundestag der Bundesrepublik Deutschland

Gemäß § 15 der Wahlordnung für die Wahl zum ersten Bundestag vom 17. Juni 1949 wird hiermit zur Einreichung von Kreiswahlvorschlagslisten zu dem am 14. August 1949 stattfindenden Wahl zum ersten Bundestag aufgefordert.

Die Wahlvorschlagslisten sind spätestens am 28. Juli 1949 bis 18 Uhr während der Dienststunden schriftlich in 3-facher Fertigung bei dem zuständigen Kreiswahlleiter (Landratsamt) einzureichen; sie müssen von mindestens 500 Wählern des Wahlkreises, für den sie eingereicht werden, unterschrieben sein. Ist in einer Wahlvorschlagsliste angegeben, daß der Bewerber für eine politische Partei aufrückt, so ist die Unterschrift der Landesleitung der Partei erforderlich und genügend. Namen, Vornamen, Beruf und Anschrift der Unterzeichner einer Wahlvorschlagsliste sind anzugeben.

Jede Wahlvorschlagsliste darf nur den Namen eines Bewerbers enthalten und muß diesen Namen, Vornamen, Geburtsort, Geburtsort, Beruf und Anschrift angeben; tritt der Bewerber für eine politische Partei auf, so ist deren Bezeichnung ebenfalls beizufügen.

- Mit den Wahlvorschlagslisten sind einzureichen:
- 1) die schriftliche Erklärung jedes Bewerbers, daß er der Aufnahme seines Namens in die Wahlvorschlagsliste zustimmt;
 - 2) für jeden Bewerber eine Bescheinigung des Bürgermeisters seines Wohnorts, daß er die Wahlberechtigtensaussetzung erfüllt;
 - 3) eine beglaubigte Abschrift der Niederschrift über die Parteiverammlung, in der in geheimer Abstimmung die Aufstellung der Kandidaten für Wahlkreise festgestellt wurde, sofern die Wahlvorschlagsliste von einer politischen Partei eingereicht wird;
 - 4) Bescheinigungen (Sammelbescheinigungen) der Bürgermeister des Wohnorts, daß die Unterzeichner der Wahlvorschlagsliste (mindestens 500 Wahlberechtigte) in die Wählerliste eingetragen sind, sofern die Wahlvorschlagsliste nicht von einer politischen Partei eingereicht wird.

Die unter Ziffer 1-4 genannten Nachweise sind spätestens bis zum 28. Juli 1949, 18 Uhr, in einfacher Fertigung einzureichen.

Jeder Bewerber kann nur auf einer Wahlvorschlagsliste eines Wahlkreises genannt sein.

Soweit eine Wahlvorschlagsliste nicht von einer politischen Partei eingereicht wird, muß in ihr ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet sein, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Kreiswahlleiter bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter.

- Freiburg, den 6. Juli 1949.
- Landrat Dr. Belzer, Konstanz
 - Kreiswahlleiter des Wahlkreises 1 (Konstanz Stadt und Land, Überlingen)
 - Landrat Dr. Lienhard, Donaueschingen
 - Kreiswahlleiter des Wahlkreises 2 (Stöckach, Donaueschingen, Waldshut, Neustadt)
 - Landrat Dr. Graser, Lörrach
 - Kreiswahlleiter des Wahlkreises 3 (Säckingen, Lörrach, Müllheim)
 - Landrat Dr. Franz Schühly, Freiburg
 - Kreiswahlleiter des Wahlkreises 4 (Freiburg-Stadt, Freiburg-Land)
 - Landrat Oswald, Emmendingen
 - Kreiswahlleiter des Wahlkreises 5 (Emmendingen, Villingen, Wolfach)
 - Landrat Dr. Joachim, Offenburg
 - Kreiswahlleiter des Wahlkreises 6 (Offenburg, Lahr, Kehl)
 - Landrat Dr. Grüninger, Bühl
 - Kreiswahlleiter des Wahlkreises 7 (Rastatt, Bühl, Baden-Baden)

Schüleranmeldungen in die Höheren Schulen Freiburgs

Die Schüleranmeldungen für die Klasse Sexta der Höheren Schulen werden am Donnerstag, den 21. Juli 1949, von 8-13 Uhr entgegengenommen. Zur Anmeldung sind mitzubringen: Letztes Schulzeugnis, Geburtsschein und Impfschein.

Die Aufnahmeprüfungen für Klasse Sexta finden Freitag, den 23. Juli, ab 8 Uhr statt.

Die Schüleranmeldungen für das Kepler- und Rotteckgymnasium (neusprachl. Gymnasium), haben nach Stadtbezirken getrennt zu erfolgen.

Das Kepler-Gymnasium ist zuständig für die Straßen nördlich der Friedrichstraße einschl. Herdern und Zähringen, sowie die Straßen südlich der Konrad-Erwin-Straße einschl. Günterstal.

Das Rotteck-Gymnasium ist zuständig für die Straßen zwischen Friedrichstraße und Konrad-Erwin-Straße einschl. Stühlinger und Haslach; den Stadtteil Wiehre nördlich der Konrad-Erwin-Straße einschl. Ebnet und Littenweiler.

Die Direktion des: Berthold-Gymnasium (altsprachl. Gymnasium, Jakobstr.), Droste-Hülshof-Gymnasium (bish. Mädchenoberrealschule II, Jakobstr.), Goethe-Gymnasium (bisher Mädchenoberrealschule I, Eisenbahnstr.), Kepler-Gymnasium (bisher Oberrealschule II, Habsburger-Wölflinstr.), Rotteck-Gymnasium (bisher Oberrealschule I, Werderstr.), Progymnasium St. Ursula (Private Mädchenrealschule, Eisenbahnstr.)

Die öffentlichen Sparkassen empfehlen sich zur kostenlosen, treuhänderischen Verwaltung der

Umstellungsgrundschulden aus Privathypotheken.

Bitte fragen Sie bis 15. d. M. am Schalter Ihrer Sparkasse. Dort werden Sie auch über vorteilhafte Möglichkeiten des

steuerbegünstigten Sparens sachgemäß beraten.

Wir dienen dem Wiederaufbau

DIE ÖFFENTLICHEN SPARKASSEN DES LANDES BADEN

Hiermit gebe ich die Wiedereröffnung meiner Praxis ab 1. Juli 1949 bekannt.
E. Sallacher, staatl. geprüfter Dentist
Lörrach, jetzt Basler Str. 141 - Telefon 2133
Zugelassen zu allen Krankenkassen.

USA, Canada und Schweden suchen privaten Briefwechsel
Anschrift DM 1.-
Büro Nicolai, Lippstadt i. W.

Freiburger Veranstaltungen

UNION-THEATER
Bis einschl. Donnerstag!
Der aktuellste Film des Jahres!
Stimmung - Trübel - Scherz
Berliner Ballade
Jedes Bild und jedes Wort eine Pointe für sich! Mit: Gert Fröbe, Aribert Wäscher, Ute Sielisch.
Täglich: 14.15, 18.30, 18.45, und 21.00 Uhr. - (Vorverkauf täglich um 13 Uhr) (K 20-45)

HARMONIE LICHTSPIELE
Bis einschl. Donnerstag!
In Erstaufführung f. Freiburg
Desna Durbin - Franchot Tone, Pat O'Brien
Die Stubentee
Der Kampf eines energischen Jungen Mädchens um den Mann, den sie liebt!
- Jugendfrei!
Täglich: 14.15, 18.30, 18.45 und 21.00 Uhr. (K 8-51)

Wichtig für Braut- und Eheleute

Dr. G. Scholtz: „Unerwünscht?“ Diskrete, spesenfreie Zusendung (auch postlagernd) gegen Voreinsendung von DM 1.- an: G. Perti Frankfurt-Main, Postfach 3421/M 45. (Zeitungshändler und Kolportageure bei hohem Verdienst gesucht!)

Adler-Lichtspiele Achern-Oberachern

Nur noch Dienstag und Mittwoch, den 12 und 13. Juli:
Der verkaufte Großvater
Eine köstliche oberbayerische Komödie mit Winnie Markus, Joseph Eichheim u. v. a.

Nach BERLIN mit Lkw.

mehrmals wöchentlich befördert Industriegut u. Pakete auch nach der Ostzone
Bromme & Co. Spedition
Frankfurt a. Main Postfach 1071
Verlangen Sie auch das kostenlose Merkblatt U/IV/48. Es enthält alles, was der AUSWANDERER nach ÜBERSEE hinsichtlich der Beförderung seines Gutes wissen muß.

Damen und Herren! Wenn Sie Heimarbeit vom Schreibtisch aus suchen, schreiben Sie an Adressen-Agentur Neubüser, Berlin, NW 21, Postfach 14, Rückporto erwünscht. (32-613)

Heiraten

Alleinstehender älterer Herr, 65 Jahre, mit eigenem H'm und sicherer Position, such Lebensgefährtin nicht unter 40 Jahren. Angebote unter Nr. I. 8612 an Das Volk, Lahr.

Stellengesuche

Perfekte Stenotypistin
an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit allen Kontorarbeiten bestens vertraut. wünscht sich zu verändernden Angeboten unter Nr. 32-100 U. T. Offenburg, Postfach 361.

Am 1. September 1949
erscheint das Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands

„Freies Volk“

Die Zeitung, auf die alle Deutschen seit langem warten.